



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

451 (30.9.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-223792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-223792)

Neue Mannheimer Zeitung

Legungspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Beleggeld. Bei event. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Postkontingent Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Rezeptions-Waldhofstraße 6. Schweiningerstraße 24. Kreisstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, ausser Sonn- und Feiertagen. — Druckerei: Mannheimer Druckerei, Mannheim, Kreisstraße Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreis nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie, Raumzeit für 10 Zeilen, 1000 R.-M. Restam. 3-4 R.-M. Restam. Anzeigen werden über den Restam. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Bemerk. Streifen, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Frauen-Zeitung • Unterhaltungs-Beilage • Aus der Welt der Technik • Wandern und Reisen • Gesetz und Recht

Die deutsche Antwortnote und ihre Wiederhall

Sehr beachtenswerte Dokumente

Die Antwort der Reichsregierung auf die von der französischen, englischen und belgischen Regierung ergangene Einladung zu der Ministerzusammenkunft ist am Samstag, den 26. September in Paris, London und Brüssel überreicht worden und hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich auf die überreichte Note zu erwidern, daß sie den Wunsch der alliierten Regierungen, die Verhandlungen über den Abschluß des Sicherheitspaktes nicht in die Länge zu ziehen, durchaus teilt. Sie erhofft auch ihrerseits von einem Zusammentreffen der Regierungsmitglieder der beteiligten Länder eine Befestigung der endgültigen Lösung der zur Erörterung stehenden Probleme und stimmt daher gemäß ihrer Note vom 27. August dem Vorschlag zu, diese Zusammenkunft alsbald stattfinden zu lassen. Als Zeitpunkt für die in der Schweiz geplante Zusammenkunft schlägt sie den 5. Oktober vor.

Mit der vorstehenden Antwort haben die deutschen Ministerpräsidenten mündlich und durch Ueberreichung eines gleichlautenden Memorandums folgende Erklärung abgegeben:

In dem Augenblick, wo die Minister der beteiligten Mächte im Begriff sind, zu wichtigen Besprechungen über die Befestigung des Friedens zwischen ihren Ländern zusammenzutreffen, hält die deutsche Regierung es für nötig, der p. p. Regierung in aller Offenheit ihren Standpunkt in zwei Fragen bekannt zu geben, die mit dem Zweck jener Besprechungen aufs engste verbunden sind.

Die alliierten Regierungen haben in dem vorausgegangenen Notenwechsel den Abschluß eines Sicherheitspaktes von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig gemacht. Die deutsche Regierung hat der Verbindung der beiden Probleme nicht widersprochen, sieht sich jedoch vor die Notwendigkeit gestellt, auf einen Punkt zurückzukommen, dem sie im Zusammenhang mit der Völkerbundsfrage gegenüber dem im Völkerbundrat vertretenen Regierungen bereits in ihrem Memorandum vom September 1924 zur Sprache gebracht hat. Sie wiederholt aus diesem Memorandum die Erklärung, daß der etwaige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob damit die zur Begründung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands aufgestellten Behauptungen anerkannt würden, die eine moralische Belastung des deutschen Volkes in sich schließen. Sie glaubt, daß die in diesem Sinne am 29. August 1924 von der damaligen deutschen Regierung erteilte öffentliche Kundgebung dem Ziel der Verständigung und einer aufrichtigen Versöhnung der Völker dient und macht sich ihrerseits diese Kundgebung ausdrücklich mit dem Wunsch zu eigen, dadurch den Zustand gegenseitiger Achtung und innerer Gleichberechtigung herzustellen, der die Voraussetzung für einen Erfolg der jetzt in Aussicht genommenen vertrauensvollen Aussprache bildet.

Das so erhoffte Ziel der Verständigung und Versöhnung würde ferner beeinträchtigt werden, wenn es nicht gelänge, vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor dem Abschluß eines Sicherheitspaktes einen Streit aus der Welt zu schaffen, der jetzt noch trennend zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen steht. Das ist die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die endgültige Bereinigung der deutschen Entlohnungsfrage. Solange der gegenwärtige vom deutschen Volke als unredlich empfundene Zustand der Verlängerung der Befestigung eines großen deutschen Gebietes fortbauert, kann das Vertrauen auf friedliche Entwicklung, von dem die Wirksamkeit der in Aussicht genommenen internationalen Vereinbarungen abhängt, nicht wieder hergestellt werden.

Die Reichsregierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die p. p. Regierung diese Mitteilungen in dem gleichen Geist der Loyalität aufnimmt, aus dem sie entspringen sind, und daß sie in ihnen den aufrichtigen Willen erkennt für das Zustandekommen, dem jetzt in Angriff zu nehmenden großen Friedenswerk den Weg zu ebnen.

Die italienische Regierung hat am gleichen Tage Abschrift der deutschen Antwort auf die Einladung sowie auf das vorstehende Memorandum erhalten.

Von der französischen und englischen Regierung sind darauf den deutschen Botschaftern in Paris und London heute nachstehende Antworten zugegangen:

Die französische Antwort

Die Regierung der Republik hat mit Befriedigung die Antwort erhalten, womit ihr die deutsche Regierung ihre Zustimmung zum Zusammentritt der Konferenz von Locarno mitgeteilt hat. Sie nimmt Vermerk davon, daß diese Zustimmung keinen Vorbehalt enthält.

Die gleichzeitig vom deutschen Botschafter überreichte mündliche Erklärung bezieht sich auf zwei Fragen, die in keiner Weise mit den Verhandlungen von Locarno vermischt werden können, da sie in keiner Beziehung zu der Erörterung des Sicherheitspaktes stehen. Was die erste dieser Bemerkungen anlangt, so ist die französische Regierung der Ansicht, daß die Frage durch

den Vertrag von Versailles geregelt worden ist, an dem, wie die französische Regierung in ihren Notizen klar zum Ausdruck gebracht hat, die Verhandlung über den Sicherheitspakt keine Änderung vornehmen kann. Was die Räumung der Kölner Zone und die damit in Zusammenhang stehende Frage der Abrüstung Deutschlands betrifft, so erinnert die französische Regierung daran, daß es nur von Deutschland selbst abhängt, ihre Bereinigung durch die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu beschleunigen. Die französische Regierung kann sich in dieser Hinsicht nur auf die alliierte Note vom 30. Mai 1925 beziehen.

Die französische Regierung nimmt Vermerk davon, daß die deutsche Regierung mit ihr darüber einverstanden ist, daß die in dem deutschen Memorandum niedergelegten Bemerkungen nicht so anzusehen sind, als ob sie zu Bedingungen oder Vorbehalten für die Konferenz führten.

Paris, den 29. September 1925.

Die englische Antwort

Foreign Office, den 29. Septbr. 1925.

Euer Excellenz! Seiner Majestät Regierung hat mit Befriedigung die Erklärung entgegengenommen, wonach die Reichsregierung den Vorschlag zu einer am 5. Oktober beginnenden Konferenz in Locarno angenommen hat. Seine Majestät Regierung stellt mit Genugtuung fest, daß die Annahme ohne Vorbehalt erfolgt.

In Beantwortung der gleichzeitig von Euer Excellenz abgegebenen Erklärung beehre ich mich, von der Versicherung Euer Excellenz Vermerk zu nehmen, daß die darin aufgeworfenen Fragen keine Vorbedingungen für eine Zusammenkunft der Außenminister bilden.

In der Tat stehen diese Fragen in keinem Zusammenhang mit den Verhandlungen über einen Sicherheitspakt und haben keinen Teil des vorgezeichneten Meinungsaustausches gebildet.

Hinsichtlich des Teiles der Erklärung, der Deutschlands Eintritt in den Völkerbund betrifft, stellt Seine Majestät Regierung mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung keine Einwendung gegen diese wesentlichen Bedingungen jedes gegenseitigen Paktes erhebt. Die Frage der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg wird durch den geplanten Pakt nicht aufgeworfen und Seine Majestät Regierung vermag nicht zu erkennen, warum die deutsche Regierung es für angebracht gehalten hat, sie in diesem Augenblick aufzuwerfen. Seine Majestät Regierung muß bemerken, daß die Verhandlung über einen Sicherheitspakt den Vertrag von Versailles und ihr Urteil über die Vergangenheit nicht zu ändern vermag.

Hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone beehre ich mich zu wiederholen, daß der Zeitpunkt der Räumung ausschließlich von der Erfüllung der deutschen Abrüstungsverpflichtungen abhängt und daß Seine Majestät Regierung die Erfüllung dieser Verpflichtungen begrüßen wird, weil sie den Alliierten die alsbaldige Räumung der nördlichen Zone ermöglichen wird.

Mit dem Ausdruck der ausgezeichneter Hochachtung usw. (für den Staatssekretär, Victor Mellanby.)

Berliner Kommentare

□ Berlin, 30. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Meinungsverschiedenheiten, die durch die deutsche Demarche ausgelöst worden waren und die anfangs sich zu einem Konflikt auszuweiten drohten, dürften als beigelegt angesehen werden. In der ersten Unterredung mit dem Botschafter v. Hoersch hat Briand bereits Vorschläge gemacht, die darauf hinauslaufen, durch Bekanntgabe der beiderseitigen Standpunkte eine Klärung der Lage herbeizuführen. Ueber die Form der Veröffentlichung konnte man zunächst aber noch keine Einigung erzielen. Diese ist dann gestern in einer erneuten Unterredung unseres Botschaftern mit Briand zustande gekommen. Man ist einer deutschen Anregung entsprechend dahin übereingekommen, den gesamten Notenaustausch der letzten Tage in vollem Wortlaut der Öffentlichkeit vorzulegen. Auf unsere Erklärung haben bisher nur die englische und die französische Regierung geantwortet, während die belgische und italienische Erwiderung noch ausstehen. Die Noten der britischen und französischen Regierung weisen nur in Nuancen von einander ab. Doch sieht die Gegenseite hinter den Versailles Vertrag zu verschlagenen Lust, kann nicht übersehen. Etwas anderes wird man nach Lage der Dinge von alliierter Seite kaum erwarten werden. Es ist immerhin erfreulich, daß es nicht zu einer gemeinsamen Spezialnote sämtlicher Alliierten über die Kriegsschuldfrage gekommen ist, die eine Bereinigung des Zwischenfalles wesentlich erschwert hätte. Die deutsche Aktion, die, wie man jetzt wohl offen sagen darf, doch recht erhebliche Gefahren in sich barg, hat damit einen verhältnismäßig glimpflichen Ausgang genommen.

Das Verhalten der Gegenseite zeigt jedenfalls, daß man auch dort den ernstlichen Wunsch hat, die Konferenz zu einem positiven Abschluß zu bringen. Die Alliierten wissen, daß ohne die Räumung der nördlichen Rheinlandzone den Pakt nicht unterschreiben wird.

Wie wir hören, haben die Alliierten dem deutschen Vorschlag, den Verhandlungsbeginn auf den 5. Oktober anzusetzen, zugestimmt. Dagegen hält man an Locarno als Zusammenkunftsort fest. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Mussolini im späteren Verlauf der Verhandlungen sich an der Konferenz beteiligen wird. Herr Briand hat mitteilen lassen, daß er sich am 3. Oktober nach Locarno begibt. Daß die durch die deutsche Demarche entstandenen Schwierigkeiten verhältnismäßig schnell aus dem Wege geräumt werden konnten, ist wohl in erster Linie der Geschicklichkeit des Herrn v. Hoersch zuzu-

schreiben und auch Herr Stohmer scheint nicht ungeschickt operiert zu haben. Beiden Botschaftern ist dann auch dafür der Dank des Auswärtigen Amtes ausgesprochen worden. Zu bemerken ist noch, daß die deutsche Regierung Wert darauf legte, die Note und das Memorandum noch am vorigen Samstag zu überreichen, da die Schriftstücke einem größeren Kreis von Personen bekannt geworden waren, und bei längerem Zögern die Möglichkeit bestand, daß eine vorzeitige Veröffentlichung erfolge, ehe die Dokumente überreicht waren.

Bei der Schlussfolgerung über den nunmehr beigelegten Streitfall stehen sich

die Anschauungen scharf gegenüber.

Die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ glaubt rückwärtig das Vorgehen des Kabinetts als durchaus richtig anerkennen zu müssen und ist der Meinung, daß die Atmosphäre der Konferenzverhandlungen nur gewinnen habe. In der Linkspresse dagegen wird das Ergebnis der deutschen Aktion in der Kriegsschuldfrage als diplomatischer Mißerfolg gekennzeichnet. Die „Weltliche Zeitung“ läßt es bei der Feststellung bewenden, daß sowohl von französischer als von englischer Seite die deutschen Erklärungen nicht widerspruchlos hingenommen worden sind. Die „Germania“, von der man allerdings nicht weiß, wann sie die offizielle Zentrumspolitik vertritt, findet, daß das diplomatische Verspiel, das der Konferenz vorausgegangen ist, kein Ruhmesblatt in den Annalen der deutschen Politik darstellt. Im Gegenteil, durch das deutsch-nationale Drängen habe sich die Reichsregierung in eine Sackgasse treiben lassen, aus der sie nicht herauskommen konnte, ohne eine Blamage einzusteuern. Weltforscher noch in seinem Urteil ist das „B. L.“, das unter der Ueberschrift: „Wohin uns die deutsch-nationale Forderung geführt haben“, wörtlich ausführt: „Der Schaden, den der Rangel an Verantwortungsgefühl und die politische Unfähigkeit der Deutschnationalen wieder angerichtet haben, ist riesengroß, und alles das, die Hochstellung und das Hinstoßen nur deshalb, weil diese Parteipatrioten ihre Schwankungen vor den misgelaunten Wählern mit einigem Pomp maskieren wollen.“ Auch der „Vorwärts“ nennt die Demarche einen glatten Fehlschlag. Das Ergebnis sei, daß man die französische und die englische Regierung gezwungen habe, in der Öffentlichkeit mit aller Schärfe an Aufforderungen festzuhalten, die sie sehr wahrscheinlich im inneren Schrein ihres Herzens nicht mehr als ganz haltbar anerkennen (!)

Die deutsch-nationalen Blätter äußern zwar ihre Ermüdung darüber, daß dem deutsch-nationalen Wunsch nach einer Vertiefung der deutschen Kriegsschuldfrage endlich Rechnung getragen sei. Im übrigen geht es jedoch auch hier „mit gedämmter Trommel Klang.“

Die „Kreuzzeitung“ hält den Beweis für geliefert dafür, daß ein zielbewusstes Handeln und eine feste Haltung durchaus nicht schaden, vielmehr nur nützen können. Der „Tag“ ist erfreut, daß die Regierung endlich den langverheißenen Entschluß gefaßt und in würdiger Weise durchgeführt hat. Die „Deutsche Tageszeitung“ zeigt sich schon ungeduldiger. Sie bezeichnet es als bedauerlich, daß es nicht gelungen ist, dem diplomatischen Schritt in den Hauptstädten der Alliierten durch rechtzeitige Veröffentlichung die nötige Resonanz zu sichern und daß der starke Klang dieser Kundgebung durch den Wicht der englischen und französischen Antwort gestört worden ist, ehe er auch in der Welt voll anklingen konnte.

Pariser Selbstbetrug

V Paris, 30. September. (Von unserem Pariser Vertreter.) Jeder Franzose, der heute die Zeitungen seines Landes liest, wird den Eindruck gewinnen, daß Briand wieder eine glänzende diplomatische Leistung zu verzeichnen hat, während der deutsche Außenminister Stresemann als gefallener Diplomat vorderganz in den Hintergrund gedrückt ist. Die Morgenpresse schildert die Vorgänge der letzten Tage in einer Weise, die offenbar der Wahrheit widerspricht. Das ist umso leichter möglich, als sämtliche aus Berlin hier empgetroffenen Berichte über den Verlauf des Interviews zwischen dem deutschen Botschafter Herrn v. Hoersch und Briand sowie Barthelet vollkommen irrtümlich sind und der Wahrheit nicht entsprechend dargestellt werden. Insofern es kommt der französischen Öffentlichkeit vorgeführt werden, daß Briand in allen Punkten als Sieger dastehet, während die deutsche Regierung mit einer Blamage abziehen mußte. Die Deutschnationalen gelten hier wieder einmal als geschlagen und erniedrigt. Briand wird als derjenige Staatsmann geschildert, der mit Hilfe seiner geschickten Paraden imstande ist, alle deutschen Wunden, auch wenn sie noch so gefährlich erscheinen, zu entkräften.

Die Informationen, die das französische Außenministerium über die Ergebnisse der letzten beiden Tage abgegeben hat, sind insofern von Interesse, als daraus hervorgeht, daß

der französische Regierungsstandpunkt

nach den Mitteilungen der deutschen Regierung an den französischen Außenminister in keiner Weise verändert oder beeinflusst worden sei. Der vom Quai d'Orsay inspirierte Redakteur teilt heute mit, daß weder in der Kriegsschuldfrage noch in der Räumung Kölns irgendwelche Veränderungen auf der Konferenz in Locarno zu erwarten sind, auch dann nicht, wenn Stresemann, wie es heißt, noch einmal die Ungeschicklichkeit begehen sollte, auf die Kriegsschuldfrage in Locarno zurückzukommen. Man bezieht sich auf die englische Note und weist darauf hin, daß sowohl in Brüssel als auch in Rom die gleiche Meinung über den deutschen Schritt herrsche. Da außerdem der Botschafter v. Hoersch ausdrücklich erklärt haben soll, daß die deutschen Vorbehalte über die Kriegsschuldfrage und die Kölner Räumung nicht als Bedingungen für die Beteiligung Deutschlands in der Locarnoer Konferenz zu betrachten sind, so nimmt man in diplomatischen Kreisen die ganze Sache überhaupt nicht ernst, sondern betrachtet sie als ein politisches Verspiel zu der Außenministerkonferenz in Locarno.

Die Zeitungen sind insofern heute nicht ganz einer Meinung, als unter den Boulevardblättern der ganze Vorfall als außerordentlich tragisch geschildert wird, während die linksrepublikanische Presse sie als erledigt betrachtet. Im linksrepublikanischen „Devoir“ wird sogar erklärt, daß Briand selbst den Vorfall für so wichtig halte, daß er die Presse richtig darüber informierte und Stimmung gegen einen angeblich deutschen Anschlag

wagen verfuhr. Briand erklärte gestern Abend den Journalisten, die Situation sei günstig gelagert und man könne mit großer Begeisterung den Verhandlungen in Locarno entgegensehen, nachdem zwei wichtige Hindernisse, namentlich das der Erörterung der Kriegsschuldfrage aus dem Wege geschafft worden seien.

Im „Welt Pariser“ wird das Gespräch zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoersch und Briand als sehr lebhaft und teilweise sehr erregt geschildert. Das Blatt teilt mit, Briand habe sein Wort vor den Mund genommen und den deutschen Botschafter darauf aufmerksam gemacht, daß das Vorgehen der Berliner Regierung ungehörig

ein Sabotage in letzter Stunde

gleichsam. Hierauf soll der deutsche Botschafter ananmortiert haben, daß die Berliner Regierung zwar der deutsche Reichsaussenminister nicht mehr verlassen werde als das Außenbureau und einen beabsichtigten Verkauf der Saarprovinz an Frankreich. Da der deutsche Botschafter mit dem Nachdruck darauf hinwies, daß das deutsche Memorandum keine Bedingungen für die Abdankung der Konferenz enthalte, sondern bloß Vorhaltungen, so wurde Briand wieder beruhigt und sprach die Überzeugung aus, daß man sich in Locarno verständigen werde.

Die Antwort Chamberlains auf das deutsche Memorandum findet hier großen Beifall und ist dazu bestimmt, die öffentliche Meinung in Deutschland zu überzeugen, daß England auf der Konferenz Schlichter an Schlichter mit Frankreich gegen die deutschen Forderungen kämpfen würde. Der französische Botschafter in London, de Mairat, ist heute in Paris einetroffen, um dem Außenminister über die Absichten Chamberlains weitere Mitteilungen zu machen. Der „Welt Pariser“ teilt mit, daß der deutsche Botschafter in London, Dr. Eibamer, auf dem Korean Office ein Memorandum überreichte, das in verschiedenen Punkten von dem abweicht, das der deutsche Botschafter v. Hoersch am Montag dem Außenminister Briand zur Kenntnis brachte. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ teilt mit, daß in diplomatischen Kreisen die Meinung verbreitet ist, der Reichsaussenminister werde in Locarno neuerdings eine klare und sachliche Erklärung zur Kriegsschuldfrage abgeben.

Englische Pressestimmen

London, 30. Sept. (Von unserm Londoner Vertreter.) In Londoner Kreisen sind die Kriesschuldfrage als der Stein des Anstoßes, der bisher in den Werken der Sicherheitskonventionen zerlegt wurde. Man erblickt darin einen Versuch der Deutschen, die Verantwortung des Vorfalles zu verdrängen und bringt die Schuld in Berlin damit in Verbindung. Daß die Zurückweisung der Kriegsschuldfrage dem gesamten deutschen Volk geleistet wird, will man hier nicht verstehen. Jedenfalls hält man die Aufstellung der Frage beim Abbruch des Sicherheitspaktes für überflüssig und unangebracht.

Das Foreign Office, der „Daily Tel.“ nennt die Aufstellung einer solchen Frage. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes erklärt, die mündlichen deutschen Erklärungen wurden von Chamberlain bei der Erklärung der deutschen Rote als zur Zeit unangebracht und nur relevant erklärt. Briand ist derselben Ansicht, da er einen Angriff auf den Versailler Vertrag vermutet. Unter diesen Umständen konnte selbst der eifrige Befürworter des Paktes auf dieser Seite des Kanals

die deutsche Herausforderung (I)

nicht überflüssig oder die Anarchie als eine akademische Frage aus Berlin behandeln. Man hofft hier, daß Luther und Stresemann den deutschen Nationalen Schreibern eine feste Stirn bieten und sich von ihrem Einfluß, die Alliierten am 5. Oktober in Locarno zu treffen, nicht abbringen lassen werden. Doch kann man nicht wissen, mit welchen Mitteln die Alliierten die Rote der Alliierten ausüben wird, um die Deutschen nationaler aus dem ökonomischen Rabinett aufzuheben.

Der Geburtstag des Reichspräsidenten

Wie wir erfahren, wird der Reichspräsident voraussichtlich im November der württembergischen Regierung einen Besuch ablegen. Bekanntlich feiert Reichspräsident v. Hindenburg am 2. Oktober seinen 78. Geburtstag. Er beabsichtigt, ihn in aller Stille auf dem Lande zu verbringen, und hat in dankbarer Erinnerung der ihm entgegengebrachten freundschaftlichen Gesinnung, die sich in öffentlichen Rundgedrucken äußern sollte, gebeten, von allen Ehrungen, insbesondere auch von der Beflaggung, Abstand zu nehmen. Der Reichspräsident ist der Auffassung, daß das deutsche Volk gerade jetzt Einigkeit und Geschlossenheit notwendig habe, die durch parteipolitische Auseinandersetzungen aus dem Blick der angeregten Beflaggung gestört werden könnten.

Die Niederlage des englischen Kommunismus

London, 30. Sept. (Von unserm Londoner Vertreter.) Der überwältigende Sieg der gemäßigten sozialistischen Parteiführer über die Kommunisten auf der Konferenz der Arbeiterpartei in Liverpool läßt in ganz England einen Stoßseiger der Gleichgültigkeit aus. Sämtliche bürgerlichen Blätter bringen das Ergebnis mit stammenden Überschriften wie „Die Tür den Kommunisten vor der Nase zugeschlagen“, „Auslöschung der Arbeiter ins Angelegenheit der Rosen“. Man erkennt daraus, wie schwer der kommunistische Anspruch bereits auf die Herzen drückte. Besonders eindrucksvoll waren die Folgen der Abstimmung über die gestrigen Anträge, sowohl der politischen als der industriellen Organisationen der Sozialistenpartei, die auf dem Kongreß durch 1100 Delegierte vertreten waren. Mit 2954 000 gegen 321 000 Stimmen wählte der Kongreß es ab, die Frage des Anschlusses der kommunistischen Partei an die sozialistische Partei wieder aufzurufen.

Für eine deutsche Resolution

Das kein Mitglied der kommunistischen Partei Mitglied einer industriellen Abteilung der sozialistischen Partei werden kann, fanden sich 2870 000 gegen 321 000 Stimmen und für eine noch dringlichere Resolution, daß die Gewerkschaftsvereine keinen Kommunisten als Delegierten zu den sozialistischen Parteikongressen wählen dürfen, stimmten 2 892 000 gegen 480 000.

Man erblickt darin eine vollständige Niederlage des Kommunismus. Sie wird namentlich MacDonalds geschickter Führung und seiner vernünftigen Kritik der revolutionären Methoden zugeschrieben.

Der Hauptredner auf der kommunistischen Seite, Gellacher aus Glasgow und der bolschewistische Reflektor und Parteiführer Bolkitt, erregten durch ihren herausfordernden Ton beständiges Aufsehen bei der Versammlung. Sie föhnt uns nicht wirksam auszuhalten, ganz gleich, welche Resolutionen sie bei dem Schluß der Versammlung erwiderte er höhlich, „menn ihr Arbeiterparteilisten, die mit dem König dinsten (denn meint er MacDonalds) beherbergen und Leute, die mit Lord Inchcape nach der Insel Wight gehen (womit er den früheren Arbeiterkolonialminister Thomas meinte), dann föhnt ihr auch Kommunisten aufnehmen.“

Man glaubt hier, daß es zu einem Ausschluß der kommunistischen Elemente aus der Arbeiterpartei und zu der Bildung eines kommunistischen Bundes kommen wird, aber daß die kommunistische Gefahr in England vorläufig gering ist.

Der Reichsverband der deutschen Industrie. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt am Montag in Berlin eine Sitzung ab, in der die Beschlüsse der Reichsregierung in der Arbeitsfrage erörtert wurden. Für die weiteren Beratungen der Reichsversammlung des Reichsverbandes wurden die Richtlinien aufgestellt, welche die volle Wahrung der Interessen des Reichs in der Arbeitsfrage betreffen.

Zunehmende Arbeitslosigkeit. In der Zeit von Anfang bis Mitte September 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Grubenlokalität von 231 000 auf 251 000, das heißt um rund 9 Prozent gestiegen.

Der Prozeß gegen den Flieger Coste

Freiburg i. Br., 29. Sept. In der weiteren Verhandlung gegen den französischen Flieger Coste (siehe Bericht in unserer gestrigen Ausgabe) D. Schriftl. ergreift der erste Staatsanwalt das Wort und wies auf eine Justiz Coste an die Richtung hin, in der er mittelste, daher mit voller Absicht Deutschland überflogen habe. Der Angeklagte suchte dies damit zu erklären, daß er nicht an die Richtung hin, sondern an einen Kameraden in dem Sinne geschrieben habe, daß sich die beiden Flieger in einer Notlage befunden und keinen anderen Ausweg gesehen hätten, als über Deutschland zu fliegen. Der erste Staatsanwalt erinnerte auch an einen Artikel des Quotidien, der ihm noch unbekannter Seite aus Frankreich zugesandt worden ist und in dem die Fluglinie mit Freiburg, Konstanz usw. angegeben ist.

Als Zeuge wurde Frau Müller benommen, die am Tage des Unglücks eine Autotour gemacht hatte und Coste in ihrem Auto transportierte. Die Zeugin erklärte, daß Coste ihr gegenüber gesagt habe: Wir wußten, daß wir in Deutschland waren, haben den Rhein gesehen und wußten, daß in der Schweiz schlechtes Wetter war. Wir mußten den nächsten Weg nehmen. Wir befanden uns in einer Notlage und wollten doch einen Refugium schlagen.

Als zweiter Zeuge berichtete Polizeikommissar Schnebele über den Zustand, in dem die Karten gefunden wurden. Danach sei die Karte bis auf die Stelle aufgerollt gewesen, die den Schwarzwald zeigte.

In gleicher Richtung gingen die Aussagen des Polizeikommissars Pieschel. Diplomingenieur Wilhelm Degen ließ sich als Sachverständiger

ausdrücken über die Leistungsfähigkeit des Flugzeugtyps aus, den der Angeklagte benutzt habe. Auch ohne Kompaß wäre die Orientierung möglich gewesen. Ein so erfahrener Pilot, wie Coste es gewesen sei, hätte wissen müssen, daß bei schlechtem Wetter die hohen Gebirge vermieden werden müßten. Als zweiter Sachverständiger erklärte Obermann a. D. Dr. Gaal, daß an dem französischen Sonntag er sich ebenfalls in einem Flugzeug befunden habe. Die Wolkensammlung sei sehr beträchtlich gewesen. Deshalb sei es ihm unerschwerlich, daß die Flieger nicht in der Höheebene geblieben wären.

In seinem Plädoyer wies der erste Staatsanwalt darauf hin, daß es sich für das Gericht nicht um eine politische Angelegenheit handle. Sie sei objektiv und sachlich zu prüfen nach der richterlichen und der tatsächlichen Seite hin. Der Vertreter der Anklage erklärte dann eingehend das Luftverkehrsgebot vom 1. August 1922 und die Verordnung vom 8. Mai 1925. In dem französischen Fall handle es sich nicht um ein Militärflugzeug, sondern um ein Zivilflugzeug, die nur bis zum 1. Januar 1925 deutsches Gebiet überfliegen dürften. Nach Paragraph 82 des Luftverkehrsgebotes habe sich das Flugzeug strafbar gemacht. Die tatsächliche Seite gelte, daß der Flug

benutzt, absichtlich und ohne Notlage

geschehen sei. Wenn man dem Flieger Coste auch menschliche Hochachtung nicht entgegenbringe, so sei es bedauerlich, daß er nicht bei der Wahrheit geblieben sei. Ein französischer Flieger müsse die deutschen Gebiete ebenso respektieren, wie das Frankreich von den deutschen Fliegern fordere. Die Geldstrafe von 5000 Mark sei durchaus möglich. Sie sei deswegen so gering bemessen, weil die Firma, in deren Diensten Coste stehe, nicht dafür aufkommen wolle, sondern sie von dem Angeklagten bezahle werden müßte. Es liege keine Veranlassung vor, von dem gefälligen Antrag einer Geldstrafe von 5000 M. zurückzutreten. Weiter beantragte der Anklagevertreter, die Lebenszeit des Flugzeuges für den Staat einzuziehen.

In längerer Ausführungen stellte der Verteidiger

Rechtsanwalt Gomburger-Freiburg, die Notlage dar, in der sich die beiden Flieger befunden hätten. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die deutschen Richter und das deutsche Gericht unbedenklich seien und niemals einen solchen Mangel an Objektivität sich zuschreiben lassen würden, wie dies von französischer Seite in den Fällen Schlageter und Rathjussus geschehen sei. Der Verteidiger war der Ansicht, daß der Angeklagte nicht gelogen habe. Den beiden Fliegern sei von ihrer Firma strengstens unterzählt worden, deutsches Gebiet zu überfliegen, und sie hätten sich deshalb nur in äußerster Notlage hierzu bereit gefunden. Der Verteidiger erklärte, daß vor der Verhandlung ein Gespräch sich abgehalten habe, die verlangte Summe außerordentlich zu bezahlen, Coste dies aber abgelehnt habe. Der Verteidiger stellte den Antrag auf Freisprechung. Sollte das Gericht aber zu einer Verurteilung kommen, so müsse die Geldstrafe weitestlich herabgesetzt werden. Die Reste des Flugzeuges seien allerdings vom Staat einzuziehen.

Nach längerer Beratung wurde das Urteil

verkündet, daß auf 5000 Mark Geldstrafe oder an deren Stelle einen Tag Gefängnis für je 200 Mark lautet. Die zivilrechtliche Unternehmungshaft wurde mit 2000 Mark angesetzt. In der Begründung heißt es, daß zugunsten sei, daß keine Verhaftung oder Freiheitsentzug in der Handlung gelegen habe, was auch im Ausmaß der Strafe berücksichtigt worden sei. Sonst würden solche Vergehen außerordentlich hoch bestraft und zwar bis zu 100 000 Mark oder bis zu 2 Jahren Gefängnis. Andererseits sei aber klar, daß ein Notstand nicht vorhanden gewesen sei. Deutschland müsse die volle Staatshoheit in der Luft für sich in Anspruch nehmen, wie dies auch die anderen Staaten tun würden. Mit dem 1. Januar 1925 habe Deutschland wieder völlig frei Hand bekommen, um über den Flug von Zivilfliegern zu bestimmen. Der Angeklagte sei den Bestimmungen unterworfen, die in Deutschland für Flieger gelten.

Das Urteil wurde von dem Verteidiger des Angeklagten angenommen, der gleichzeitig die Bitte aussprach, Coste möge möglichst bald in Freiheit gesetzt und der Rest der Strafe ihm erlassen werden. Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden. In den nächsten Tagen wird darüber befanden werden, ob der Bitte des Verteidigers entsprochen werden kann oder nicht.

Auslandsrundschau

Der Schultze im Stich. Die englische Presse hält gegen über dem offiziellen Dementi daran fest, daß zwischen Painlevé und dem Besatz Verhandlungen über den Ausgleich im Schultze im Stich. Die katholische Presse äußert sich ziemlich erregt und verleiht dem Bischof von Strasbourg.

Die Verweigerung Südtirols. Die italienischen Behörden haben, wie aus Bozen gemeldet wird, in einem neuen Erfolg die Forderung von Südtirol in Südtirol verpflichtet, nur deutsches Personal anzustellen, das die italienische Sprache vollkommen beherrscht. Ferner wird den Bewohnern die Änderung deutscher Aufschriften an den Häusern verboten. Mehrere hundert deutscher Redner und Rednerinnen werden durch diese italienische Wohnortverbot.

Internationale Luftfahrerkonferenz. In Stockholm wurde am Montag durch den schwedischen Außenminister Hundén die internationale Luftfahrerkonferenz eröffnet, auf der außer Deutschland noch England, Frankreich, Belgien, Italien, die Niederlande, Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Polen, Ungarn und die Schweiz vertreten sind. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der schwedische Generalpostdirektor Sjöblom gewählt. Als offizielle Sprache wurden deutsch und französisch festgesetzt. Auch die englische Sprache wurde festgesetzt.

Internationaler Städtekongreß. In Paris wurde in Anwesenheit von etwa 700 Delegierten aus 30 verschiedenen Ländern der dritte internationale Städtekongreß eröffnet. Der Kongreß steht unter dem Ehrenvorsitz Ferraris. Der Bürgermeister von Amsterdam bedauert, in seiner Sprache das Fehlen Deutschlands. Die Vertreter, lassen einige deutsche Kommunalverordneter inoffiziell an dem Kongreß teilnehmen.

Badische Politik

Staatspolitischer Kursus in Heidelberg

Am 10. und 11. Oktober wird die Gesellschaft „Deutscher Staat“ eine staatspolitische Tagung in Heidelberg im Mannheimer Haus und damit zum ersten Male ihr Arbeitsgebiet, das sich bisher in erster Linie auf Nord- und Mitteldeutschland erstreckte, auf Süddeutschland ausdehnen. Die Gesellschaft „Deutscher Staat“ ist eine Vereinigung von Männern der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, eine deutsche Staatslehre zu schaffen, die Gemeinut des Deutschen Volkes zu werden vermag. Sie will zugleich in unserem Volke wieder ein echtes, von deutschem Geiste getragenes Staatsbewußtsein lebendig machen. Ist es doch eine offenkundige Tatsache, daß nicht nur während des Krieges und besonders in den ersten Nachkriegsjahren, sondern auch schon in den Jahrzehnten vor dem Kriege es gerade bei uns Deutschen in diesem für unser nationales Sein so entscheidenden Punkte erheblich gefehlt hat. Die Tagung der politischen Erziehung der letzten Jahrzehnte hatte hier eine ihrer Hauptquellen. Diesem weichenherigen politischen Denken einen entscheidenden Damm entgegenzusetzen und in Anknüpfung an die Denker der klassischen deutschen Philosophie und an die Staatskunst unserer großen politischen Führer den deutschen Staatsgedanken wieder zu neuer Geltung zu bringen, dazu soll auch die für Heidelberg geplante Tagung ein Stück beitragen.

Als Redner werden hienbei die Herren Prof. Sundt, Dr. Stadler, Prof. Wahl und Dr. Bang. Eine Reihe namhafter Politiker und Gelehrter aus dem Land haben ihre Beteiligung zugesagt, so daß für Baden eine gute Betätigung des politischen Lebens von dieser Tagung zu erhoffen ist. Die Vermittlungsstelle für Süddeutschland liegt in den Händen von Hauptseher Dufner.

Aus der D. V. P. der Pfalz

Die Dramatik der Jugendbewegung der Deutschen Volkspartei der Pfalz ist in der jüngsten Sitzung des Landesauschusses der Deutschen Volkspartei der Pfalz in Kaiserslautern auf eine neue Grundbasis gestellt worden. Nach mehrwöchiger Ausarbeitung, an der sich auch Landesabgeordneter Gellwiler-Ludwigsweiler beteiligte, wurde beschlossen, die Jugendbewegung in Zukunft dadurch in eine enge Zusammenarbeit mit der Partei zu bringen, daß in der ersten Instanz an die Ortsgruppe als die repräsentative Vertretung der Gesamtbevölkerung der Jugendbewegung herantritt, welche die einzelnen Jugendgruppen mehr als bisher Träger der Arbeit, ihr Führer mehr als bisher auch Träger der Verantwortung gegenüber der Ortsgruppe der Partei wird. In Durchführung dieser Neuorganisation soll der Landesauschusses in Zukunft aus den Vorsitzenden der einzelnen Jugendgruppen abberufen werden; er wählt seinen Vorstand mehr, sondern wird der Gesamtbevölkerung gegenüber durch einen von ihm zu wählenden Vertrauensmann vertreten. Die Geschäfte des Landesauschusses werden, so weit irgend möglich, zur Entlastung des Vertrauensmannes von der Landesauschusses der Deutschen Volkspartei der Pfalz in Kaiserslautern erledigt. Ferner wurde beschlossen, am 25. Oktober eine große Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Neustadt abzuhalten.

Zum erstenmal berief der Frauenausschuss der Deutschen Volkspartei der Pfalz eine Frauentagung in den Saalbau der städtischen Kanarierstraße Neustadt a. d. S. Der Frauenausschuss, der vor etwa einem halben Jahre gegründet wurde, ist damit in die breitere Öffentlichkeit getreten. Den Vorsitz führte Frau v. Buhl-Debesheim. Als Ziel der Frauentagungen wurde die vollständige Schulung der Frau und die Bekämpfung ihrer besonderen, von den männlichen Aufgaben verschiedenen Tätigkeit im öffentlichen Leben aufgezählt. Referate hielten der städtische Generalsekretär der Volkspartei Reiche, der Inspektor der Frauenpolitik Dr. Stresemann rechtschaffen, Frau Fieles-Avantur a. M. und ein Mitglied von allen diesen Schwestern. Die Frau ist heute immer noch der Mittelpunkt der Frau im öffentlichen Leben entgegenzustellen; die Frauen haben durch ihre politische Tätigkeit den Männern erweisen, daß das weibliche Element in der Politik notwendigerweise vertreten sein muß.

Den Werdegang des Liberalismus schilderte in einem historischen Vortrag Präsident Dr. v. Dalles-Wandern, die betonte, daß es den Liberalen einseitig in erster Linie um die Schaffung eines starken, geeinigten Deutschen Reiches zu tun war. Auch der deutsche Deutsche Volkspartei sollte als höchstes Ziel: Die Einheit und Stärke des Deutschen Reiches. Das Wesen der politischen Parteien charakterisierte Herr Dr. Biever-Hamburg, der dafür eintrat, die Melancholien aus dem unbedingten Willen der parteipolitischen Belange zu stellen. Ueber der Partei müsse die Arbeit am Wohle des gesamten Vaterlandes stehen.

Rechtsabgeordneter Kauf bearbeitete die Aufnahme der politischen Tätigkeit durch die Frauen, die auch auf diesem Gebiete ihren Männern treue Kameraden sein müßten. Mit einem herzlichen Schlusswort der Frau v. Buhl fand die inhaltreiche Tagung ihr Ende.

Letzte Meldungen

Sturm auf dem Schwarzen Meer

Berlin, 29. Sept. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wütet auf dem Schwarzen Meer seit einigen Tagen ein orkanartiger Sturm. 17 Segelschiffe sollen mit ihren Besatzungen untergegangen sein, 2 Transportdampfer werden noch vermisst.

Ein Viehhaus durch Feuer vernichtet

Hamburg, 29. Sept. Auf dem Rittergut Dalldorf wurde das große Viehhaus durch Feuer vernichtet. 5 Pferde, 33 Mastschweine und das gesamte Federvieh kamen in den Flammen um.

Gulkaumat bei Painsléc

Paris, 29. Sept. Der Oberkommandierende der Abnormen, General Gulkaumat, hatte gestern eine Unterredung mit Painsléc.

Berlin, 30. Sept. Auf ein 30-jähriges Bestehen blickt am 1. Oktober die Annoncen-Expedition Jacques Kisch a. G. (G. m. b. H., Berlin W. 35, Postdammerstr. 122) zurück. Aus diesem Anlaß hat die Firma zu den geschäftlichen und kundenmäßigsten Unternehmungen ihrer Branche entwickelt. Erste Firmen der Industrie schlossen zu ihrem fünfzigsten Kunden. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen des Herrn Wilhelm Kisch, des Reffen der Gründer Brüder Kisch-Garyll.

Nachtrag zum lokalen Teil

Rottlungen. Im Laufe des gestrigen Tages mußten drei Verkehrsflugzeuge infolge des starken Nebels notlanden, das erste Flugzeug D. 718 von Südb. Fern-Flug Mannheim auf dem Flug von Stuttgart nach Mannheim um 12.00 Uhr mitlängs bei Waghäusel, das zweite D. 728 von der Rab. Flugs. Luftverkehrs-G. auf dem Flug von Konstanz nach Mannheim zwischen Rangenbrücken und Stettfeld. In beiden Fällen erfolgte die Landung auf günstigem Gelände. Die Maschinen erlitten keinerlei Beschädigung. In letzterem Falle fuhr der Leiter des Fliegerflughafens der Rab. Flugs. Luftverkehrs-G. und ein Polizeikommissar der Flugschule Mannheim nach Ort und Stelle. Das dritte Verkehrsflugzeug D. 151 von der Rab. Luftverkehrs-G. ging auf dem Flugplatz Rottlingen nieder. Auch hier vollzog sich die Landung glatt. Als das Flieger sich aufsetzte und der Nebel verdunstet war, konnten die Flugschule ihren Flug fortsetzen.

Dr. Teubert / Deutsche Weltstudienreise

V. Ueber den Landverkehr Argentiniens

Buenos Aires, Anfang Juli 1925.

Der Blick des im Hafen der argentinischen Hauptstadt ankommenden Fremden fällt zuerst auf ein prächtiges Postgebäude, von dem ihm jedes Kind erzählt, daß es seit 15 Jahren im Bau ist, von dem aber kein Erwachsener weiß, wieviel Millionen es schon verschlungen hat. Sicher ist jedenfalls, daß noch keine Fenster drin sind und daß es infolgedessen sehr leicht möglich ist, daß das prächtige Bauwerk dem Verfall preisgegeben wird, denn die Verträge sind längst ungültig geworden und an neuen Bauten ist mehr zu verdienen als bei der Abwicklung eines so alten Geschäftes. Von solchen Beispielen könnte ich mehrere anführen; an dem seit vielen Jahren bestehenden Kongreßgebäude ist die eine Fassade noch immer unbestrichen. Ueberdies sind oft die Pläne, große Mittel werden aus dem Staatsfiskus zu ihrer Verwirklichung durch Anleihen aufgebracht, aber die innere Ordnung fehlt, die über die richtige Verwendung der Staatsgelder wachen sollte. Diese Unbeständigkeit haben auch der Entwicklung des Landverkehrs ihren Stempel aufgedrückt. Wichtiger als solche Prachtbauten wäre der Bau von guten Wegen gewesen — das riesige Land hat nur 16 000 Km. Wege und in welchem Zustande befinden sich die meisten von ihnen! Noch immer dienen sie dem Verkehr sehr hochradiger Karren, die bequem die Furten der Flüsse durchfahren können. Der erste nationale Straßenbaukongreß hat eine Verzehnfachung der Straßenlänge vorgeschlagen innerhalb von 15 Jahren. Aber die hoch in die Millionen gehenden Kosten dürften den Entwurf von vornherein zum Tode verurteilt haben, obwohl der fabelhafte Aufschwung, den das Automobil, namentlich durch die für die Pampa sehr geeigneten Fordwagen, genommen hat, nach einem Ausbau des Straßennetzes steht.

Nicht viel besser haben sich die Verhältnisse im Eisenbahnwesen entwickelt. Verständlich, daß die durch die riesigen Entfernungen verführte Notwendigkeit des Eisenbahnbaues zur Bergedung von Konzessionen an ausländische Geldgeber zwang. So haben seit 1857 14, meist englische Privatgesellschaften rund 30 000 Km. gebaut. Ihnen gegenüber ist die Bedeutung der 7000 Km. Staatsbahn, zu denen sich die nationale Regierung entschloß, um nicht ganz den Einfluß auf den Verkehr zu verlieren, verschwindend klein. Die damit verbundene Erschwerung des ganzen Güterverkehrs und Personenverkehrs wird noch dadurch besonders vergrößert, daß die Zerstückelung des ganzen Bahndienstes nicht nur organisatorisch und juristisch, sondern auch technisch verhängnisvoll ist. Sowohl die Privatbahnen als auch die Staatsbahnen haben drei verschiedene Spurweiten und zwar auf den wichtigsten Linien 1,68 Meter, auf der Ostküste des Paraná die europäische Spurweite 1,44 Meter und auf einem Teil der Staatsbahnen 1 Meter, sodas der Uebergang von Fahrzeugen von einer Spurweite auf die andere fast ausgeschlossen ist, da Rollböden und ähnliche Hilfsmittel hier nicht üblich sind. Insgesamt wurden von den argentinischen Bahnen 1910 33,5 Millionen Tonnen, 1914 33,5 Millionen Tonnen, 1918 39,5 Millionen Tonnen, 1920 34,8 Millionen Tonnen befördert. Da die meisten Bahnen in englischer, der Rest in französisch-belgischer Hand ist, kommen Lieferungen für die deutsche Industrie nur für den kleinen, vom Staat betriebenen Teil der Bahn in Betracht, die allerdings sowohl nach Chile und Bolivien wie auch zur Erschließung des Gran Chaco bedeutende Erweiterungen plant, s. B. auch in den südlichen Gebieten, in denen bisher Eisenbahnen überhaupt noch fehlen. Im allgemeinen lassen die Bahnen an Pünktlichkeit und Ordnung nichts zu wünschen übrig. Daß Sicherheitsvorrichtungen nur in sehr kümmerlichen Anfängen vorhanden sind, hängt mit der sonderlichen Auffassung und Erziehung des Volkes zusammen. In einem sind sie den europäischen Bahnen jedenfalls über, das sind die Preise. Speisewagen und Schlafwagen verkehren auf allen Fernbahnen und machen das Reisen in den Jahreszeiten, in denen man nicht in dem fürchterlichen Staub zu erstickn meint, ganz erträglich. Die Einrichtungen der Bahnhöfe genügen nur den allergeringsten Ansprüchen, mit Ausnahme der neuen Bahnhöfe wie z. B. Retiro in Buenos Aires, der dem Frankfurter nachgebildet ist und an Leppigkeit wieder zu viel des guten tut.

Diesem im ganzen nicht sehr farbenreichen Gemälde gegenüber kann der Straßenbahnverkehr von Buenos Aires — im ganzen übrigen Lande erfreuen sich nur Rosario, Bahia Blanca und La Plata einer elektrischen Straßenbahn, Santa Fé, Concordia und Concepcion einer Pferdebahn — als wenn auch nicht musterhaft, so doch sehr leistungsfähig bezeichnet werden. Er hat die Entwicklung der Hauptstadt zu einer ziemlich scharfen Trennung zwischen dem Geschäftszentrum und dem darum liegenden Kranz von Einfamilienhäusern geführt. Die Hauptlinien sind in englischen Händen, eine in französisch-belgischer. Der Einheitsfahrpreis ist 12 Centavos, also 18 Pfennig. Wann kann dafür tatsächlich stundenlang fahren, was bei einem modernen Verkehrsmittel natürlich noch kein Lob zu sein braucht. Die Schuld hat auch nicht der Straßenbahnbetrieb selbst, der, was Geschäftlichkeit und Umsicht der Führung und Tatkraft der Fahrgäste betrifft, das in Europa Geleistete in den Schatten stellt. Die Schuld liegt vielmehr an der wahrhaft katastrophalen Enge der Straßen. Sie machen das Verkehrsproblem der Hauptstadt zu einem der verwickeltesten der Welt, und man muß die Gebude, die allerdings in dem an „Paciencia“ gewöhnten südlichen Naturell einen

nährhaften Boden findet, bewundern; oder auch nicht bewundern, denn es wäre wirklich wohl lange an der Zeit gewesen, die seit vielen Jahren vorliegenden Vorschläge für eine Verbesserung des Straßenplanes in die Tat umzusetzen. Wie ich schon in meinem ersten Bericht erwähnt habe, sind die Straßen dieser 1,8 Millionenstadt mit Ausnahme von dreien nur 7—8 Meter breit, sodas der Wagenverkehr überall nur in einer Richtung möglich ist. Das führt dazu, daß auch die Straßenbahnen, zumal es an jeder Diagonaloberbindung der streng nach Quadraten gebauten Stadt fehlt, eine unregelmäßige Linienführung haben. Der Fremde, der zu einem genauen Studium dieser Linien keine Zeit hat, ist deshalb nicht in der Lage, das Straßenbauwesen voll auszunutzen und daher auf den auf die Dauer doch sehr besseren Kraftwagenverkehr angewiesen. Die Straßenbahnen selbst sind bei den einzelnen Gesellschaften in einem sehr unterschiedlichen Zustande, sowohl was die Güte als auch was die Größe anbetrifft. In der letzteren sind sie durch die Enge der Straßen gebotenen Krümmungsbahnmessung beschränkt. Es haben einige Linien Wagen von der bei uns üblichen Größe; sie vollführen aber in den Kurven einen abgrenzenden querschenden Barm, der in Berlin bald zu einer Ueberfüllung der Personenkanalonen führen würde. Aber hier ist man in der Beziehung Nummer gewohnt, denn noch schlimmer ist es jedenfalls, wenn dem harmlosen Fahrgast die große Trompete eines der 5000 achtjährigen, heiseren Zeitungsbengel in die Ohren gellt: „Nacion, Critica quinta!“

Der Hauptvorteil des Straßenbahnverkehrs, schnelle Beförderung, tritt im Innern der Stadt ganz hinter dem anderen Zweck, bequeme, namentlich in den heißen Jahreszeiten Erleichterung schaffende Fortbewegung, zurück. Denn die namentlich zu gewissen Tageszeiten bedingende Anhäufung von Fahrzeugen in den schmalen Straßen führt trotz der strengen Durchführung des nur in einer Richtung Fahrens häufig zu Verstopfungen, die oft minutenlang den Verkehr in ganzen Straßenzügen zum Stillstand bringen. Auch der in großer Zahl aufstretende Verkehrschaos schafft keine Erleichterung, im Gegenteil es kann sowohl im Kraftwagen wie auch in der Straßenbahn an den Straßenzugängen — und diese liegen sehr dicht beieinander — vorkommen, daß man oft minutenlang warten muß. Wänter wird eine Straße durch einen großen, schritt-fahrenden Lastwagen so verstopft, daß weder Straßenbahn noch Autos an ihm vorüberfahren können. Trotz dieser Mängel des Straßenverkehrs ist die prozentuale Zahl der Fahrgäste außerordentlich hoch. Allein auf der Straßenbahn ist sie jährlich 596 Millionen. Außer der großen Hitze hat das seinen Grund darin, daß auch für die Fußgänger der Verkehr auf den kaum 1 Meter breiten Bürgersteigen, namentlich, wenn man zu zweien gehen will, geradezu eine Strafe ist. Die Folge ist, daß der Verkehr von Kraftfahrzeugen und eigenen Kraftwagen die Zahl von 2000 übersteigt, zum Teil die wunderbaren, neuesten Erzeugnisse der Technik, zum Teil Fordwagen, zum Teil aber auch elende Klappertöten. Der Tarif ist nicht hoch, läuft aber bei häufiger Benutzung sehr ins Geld; und auch dieses, doch ziemlich ideale Verkehrsmittel wird durch die Enge der Straßen seines Sinnes beraubt, weil durch die Verkehrsverhältnisse der Fahrer zu einer großen Zahl von Unwegen gezwungen wird und der auf das Geld erpichte Drohschreiber namentlich bei Fremden zur willkürlichen Verlängerung des Weges veranlaßt wird. Ueber die erst in allerneuester Zeit begonnene Entwicklung des Kraftomnibusverkehrs und das als hauptsächlichste Hilfsmittel angelebene Problem der Untergrundbahnen von Buenos Aires berichte ich im nächsten Brief.

Wirtschaftliches und Soziales Die Lage des Arbeitsmarktes

Der Arbeitsmarkt zeigte in der Berichtswache (17. bis 23. September), im ganzen betrachtet, eine leichte Tendenz zur Verschlechterung. Sie drückt sich in einer schwachen Zunahme der Zahl der Stellenangeboten und in einer geringen Abnahme der Zahl der offenen Stellen aus. So kamen am Ende der Berichtswache auf 100 offene Stellen rd. 561 Arbeitssuchen entgegen, gegenüber rd. 541 am Ende der Vorwoche. Immerhin war noch eine kleine Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger (von 8915 auf 8676) möglich. Sie ist auf Arbeitsvermittlung beim Wiederaufnahme der Arbeit in verschiedenen Berufsgruppen, aber auch auf Aussteuerung aus der Erwerbslosenliste zurückzuführen.

In den einzelnen Berufsgruppen gestaltete sich die Entwicklung folgendermaßen: In der Landwirtschaft war die Lage nicht ganz einheitlich. In der Steinhauerei des Bruchfelder Gebiets konnten einzelne Betriebe die Arbeit wieder aufnehmen. Hingegen zeigt der Arbeitsmarkt der Metall- und Maschinenindustrie etwas zur Verschlechterung. Einige größere und kleinere Einrichtungen sind in dieser Berufsgruppe vorgenommen worden. Immerhin bestand noch eine gewisse örtliche Nachfrage nach Schmiedern, Schneidern für dünne Bleche, Werkzeugmaschinen für Schmitt- und Stanzwerkzeuge, Metallschleifern, Drehern, Hoblern und Fräsern und Schraubmaschinenmechanikern. Im Kleingewerbe hat sich die Wiederbelebung des Baugewerbes allerdings nicht in

einer wesentlich verstärkten Nachfrage nach Bauhelfern ausgewirkt. Es bestand Ueberangebot an Angehörigen des Schlosserberufs. Hingegen wurde nach Heizungs- und Elektromonteuren, sowie nach Lithographen verlangt. Die Schwarzwarenindustrie benötigt männliche und weibliche jugendliche Hilfskräfte. Die einheimische Geschäftslage in der Porzellan- und Schmelzwarenindustrie hat keine Änderung erfahren. In der chemischen Industrie wurden längere weibliche Arbeitskräfte in die Färbefabrikation vermittelt. Das Spinnstoffgewerbe wies im ganzen immer noch beträchtlichen Bedarf an weiblichen Arbeitskräften auf. Die papiererzeugende Industrie des Freiburger Bezirks ist noch immer gut beschäftigt. In der Weinheimer Lederindustrie war der Beschäftigungsgrad günstig. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hat die Besserung leicht angehalten. Im Nahrungsmittelgewerbe hat der Bedarf an Bäckern etwas angezogen, auch verstärkte sich etwas die Nachfrage nach jungen Kundendamen. In der tabakverarbeitenden und Zigarrenindustrie war eine gewisse Besserung festzustellen. Im Friseurgewerbe machte sich insbesondere der Mangel an Gehilfen, die auf die neuen Damenmoden eingearbeitet sind, geltend. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe war eine gewisse Belebung der Nachfrage nach Großstädtern zu beobachten. Das Baugewerbe war ausnahmslos, vornehmlich für Dachbeder, Maurer, Gipser, auch für Glaser und Maler; Zimmerer wurden wenig angefordert. Der gute Geschäftsgang im Viehhaltungsgewerbe hat angehalten. Im Fremdenverkehr hat der Andrang von Stollenjüngern angehalten. Die Arbeitsmarkt-lage im Verkehrsgewerbe muß in der Hauptsache als ruhig bezeichnet werden, in der Berufsgruppe Lohnarbeiterschaft ist der Bedarf an Kräften weiterhin etwas zurückgegangen.

Städtische Nachrichten

Der alte Fick

Aus dem Leben eines Pfälzer Originals

Die „Mittelungen der Mannheimer Liedertafel“ veröffentlichten in ihrer jüngsten Nummer unter obensiehem Titel folgende von Herrn Valmar Cramer verfaßte lokale Reminiszenzen, die vor allem von den altvertrauten Mannheimern mit viel Interesse gelesen werden dürften.

Es war das alte Zeughaus der ehemaligen kurpfälzischen Residenz nach heute steht, lag an der westlichen Ecke des breiten Platzes, auf dem die Grenadiere seit Jahrzehnten abdrückt wurden, eine alte hölzerne Kneipe, das Gasthaus „Zu den zwölf Aposteln“. Im Neben Pfälzer Volkstum und neben den hargierten Militärs verkehrte, anders, unter Anspielung auf den Namen und die traditionelle Sechshöftigkeit des Stamms, der nie mehr als zwölf Mann betrug, hieß es: „Zu den achtundzwanzig Buchstaben“. Der wenig öffentliche Name tat der Frequenz des Lokals keinen Abbruch, im Gegenteil, er erhöhte nur seine Popularität. Was daran fehlte, dafür sorgte die Tafelrunde der zwölf Apostel, die aus hochbetagten Originalen bestand. Kraft ungeschriebener Überlieferung ergänzten sie sich jeweils selbst durch Aufnahme eines neuen Kampanten, sobald einer das Zeitliche gesegnet, oder aus andern Grunde ausgeschieden war. Ein anderer Grund, als der Tod soll aber nur einmal vorgekommen sein, als nämlich ein alter Hosenstolz eines Tages Feuer fing und dem Liebesbrand zum Opfer fiel. Da fandte ihm die saubere Apostelstube als Glückwunsch eine Karte, auf der Friedrich von Logau's Epigramm zu lesen stand:

Bekommt ein junges Weib ein Alter an die Seit,
So ist ein Klopfer da, drauf er zu Grabe reit.

Die Folge dieses lebenswichtigen Glückwunsches war verhängend. Von fester Frauenhand geschrieben, trat nach ein paar Tagen die kurze Antwort ein:

Nimm auch ein junges Weib 'nen alten Hosenstolz,
Werkst auch: Die heiligen schneht man aus allem Lindenholz.

Und der späte Hochzeitzeit ward in der Tafelrunde der zwölf Apostel nicht mehr gesehen. Dafür warteten aber schon ein halbes Dutzend Antwärtler am Nebenisch auf das seitene Glück, die Nachfolge des abtrünnigen Judas anzutreten. Der den Logau's vorgelegenen, das aus dem Haupt der „Foder“ gewesen, der alte Fick. Er hatte lange Jahre im Stadtrat gesessen, war Witmer und ohne Nachkommen, besaß einen gutgehenden Getreidegroßhandel und die für seine Vaterstadt typische Theaterehrlichkeit. Seinem Elternhause gegenüber habe vor 100 Jahren der schlichte Kartenschüler Schüler gewohnt, als er seine „Räuber“ zum ersten Male über die Bretter gehoben, die für ihn die Welt und die Unerschlichkeit bedeuten sollten. Fick, der Anno 48 dem roten Feder zugehört und den „Karlischen Prinz“ verflucht hatte, schwärmte zeitlebens für Freiheit und Demokratie. Als ich ihn kennenlernte, ging er stark auf die Siebziger. Aber dieses Urbild eines echten Demokraten alten Schlags trug noch immer seine hünenhafte Gestalt ungeachtet durch die großen innigen Strohen: eine Königsfigur auf dem Schachbrett seines heimlichen Bodens. Er war viel gereist und besaß eine ganz erhebliche Bildung, zu der er allerdings auf der Realschule nur eine sehr schwache Grundlage gelegt hatte. Aber er verstand kein Geschäft, das er aus väterlicher Hand ererbt hatte; sein klarer Verstand und seine

Erstes Akademiekonzert

(Gastdirigent: Wilhelm Furtwängler.)

Wenn Walter Stolz den Meister Sachs befragt: „Wie fang ich nach der Regel an“, so antwortet dieser: „Ihr stellt sie selbst, und so legt ihr dann.“ Damit ist es nun nicht immer so einfach und zuweilen kann es vorkommen, daß man der Regel gleich am „Anfang“ schon nicht mehr folgt. Auf die acht musikalischen Akademien des Nationaltheater-Orchesters, die gestern ihren Anfang nahmen, angewandt, heißt das nichts anderes als doch es immerhin, im rein repräsentativen Sinn, etwas ungewöhnlich erscheinen muß, die in Fleisch und Blut des höchsten Musiklebens eingegangenen Akademiekonzerte — sei er, wer er sei — mit einem Gastdirigenten zu beginnen. Gewiß, das ist mit der Zeit und andern Dingen nicht immer so leicht zu machen; aber neben diesen äußerlichen Gründen fallen die inneren Beweggründe auch eine gewisse Rolle spielen. Und wenn dabei der Hinweis auf die Repräsentation nicht genügt, so möge man sich doch klar machen, welche Gefahr aus solch einem glanzvollen Anfang für die Folgezeit sehr leicht zu erwachen vermag: das Publikum sagt sich, der Rahm ist jetzt abgeschöpft, man kann jetzt wieder in der bequemeren Positivität verharren. Nichts wünscht wir den Akademiekonzerten weniger als diese, in allzu gefährlicher Nähe liegende „Einstellung“. War auch der Anfang auf keine Weise gemüßig, so braucht man in ihm doch nicht das A und O zu erblicken, und wenn über dem gestrigen ersten Konzert die helle Sonne aufging, so soll dies gewiß nicht den Untergang des Saisongeschehens der folgenden Abende bedeuten! Da sei ein Appell an alle die, die sich irgendwie als Mitglieder der höchsten musikalischen Kultur fühlen, deren lebendhalten des Zentrum des Orchesters des Nationaltheaters ist und bleiben wird, — weshalb es das nächste Mal wieder nach der „Regel“ anfangen möge.

Uebrigens ist Wilhelm Furtwängler wohl ein Gast, aber kein Fremder, und jeder Mannheimer verfolgt den Weg dieses zweifellos bedeutendsten der gegenwärtigen deutschen Dirigenten mit der Anteilnahme des durch lebhafteste Erinnerung an vergangene Tage innerlich damit verbundenen. Der Gedanke an die Vergangenheit sollte jedoch den Blick für das Gegenwärtige nicht trüben; denn immer neue Wege gibt es, an dieser einzigartigen, nur noch von einem Einzigen an jugendlicher Kraft überbotenen Herrscherpersönlichkeit im Reich des Klanges zu entdecken. Es schien uns, als sei noch nie die völlige Einheit der Gebärde mit der ganz im Kunstwert aufgehenden „Gurthelmis“ der imponierenden Gestalt so deutlich gewesen, wie am vergangenen Abend. Es bildet einen überhöhten Gemüß für sich, zu sehen, wie ein künstlerischer Wille starker Prägung sich mit ebensoeiner Bändigung wie Wucht in der majestätischen

Körperhaltung und -führung nach außen hin in die klingende Tat umsetzt. Zu den Unvergänglichkeiten gehört dieser Anblick des mächtigen Schauspielers einer nachschaffenden Begabung von unerhörtester Triebkraft.

Doch nicht vom Sehen sei hier die Rede, obwohl es Leute geben soll, die lediglich mit dem Gebrauch ihres Gesichtsinns im Konzertsaal auskommen. — Zu hören gab es allerlei. Zunächst, allerdings nach altem Programm, eine Suite in h-moll von Bach. Eine sehr flotte Suite immerhin, die recht wenig nach Roli klang; außerdem zeigte sich besonders das zweite Stück dieser Suite einen für Bach höchst merkwürdigen, romanzenhaften Charakter, durchbrochen von prächtig hingebauenen Tamburinschlägen. Und sonst war unendlich viel Fröhliches, ja Uebermütiges in diesem Werk, das in blühendem Leben erklang, dessen dritter Teil (Menuetto, Moderato) eine Kostbarkeit für sich bildet. . . . Aber merkwürdig, der Rachbar hatte ein ganz anderes Programm; da stand von Bach gar nichts drauf, vielmehr Haydn, Symphonie G-dur (Mittler). —

Das folgende Werk gab hinreichend Gelegenheit, sich an dem — nachweislich häufigen — Mißverständnis zu rächen. Wie heißt der Mann? Beia Beriot? Jawohl, daran kann diesmal kein Zweifel sein. Das Stück heißt zwar auch Tanz-Suite, wozon das erstere sicher wieder ein Druckfehler ist. Rein, doch Furtwängler, unter Furtwängler so etwas bringen kann! Es gab eine Reihe von Konflikten, die davon schuld waren, daß vor der Pause der Beifall ungewohnt frühzeitig pausierte. Weshalb? Weil ein Werk erklang, das allerdings keine günstige Haydn-Folge, aber eine Gabe wertvollster Art war. Die Tanzsuite von Bartok vereinigt alle Vorzüge der Eigenart dieses ersten unter den heutigen Musikern Ungarns: die Wurzel im Volkstum, den Willen zum Vereinen des Widerspruchswollen, die Besonderheit im Rhythmus. Ein fähner, symphonischer Zug weht durch das bei aller Ungewöhnlichkeit mit zwingender Logik aufgebaute Orchesterstück, dessen orchestrale Gliederung sich einmalig hören nicht völlig zu erschließen braucht. Wichtig, daß der Wechsel zwischen der pathetisch-melancholischen Einleitung des Czardas, „Vassa“ genannt, und der Wildheit des folgenden „Frisu“ dem Aufbau des Gepräges gegeben hat; jedenfalls ist es höchst reizvoll, die Einheitsmäßigkeit der ungarischen Musik sich von einem Orchester erheben zu hören, dessen Spannweite ein erstaunliches Maß — kein Unmaß! — zeigt, in der Instrumentierung ertönde Blut ersehend. Die Bassstimmen zeugen von der Kraft des Gestaltens; die Art, wie die eine Tanzweise sich als Fugato fortsetzt, um in grandioser Steigerung ein erneutes Beispiel des Rhythmuswechsels, jeden Einhaltens und Umbiegens der musikalischen Bewegung zu geben, weist auf eine ganz starke Musikerpersönlichkeit hin, an der nicht zu zweifeln ist, auch wenn den Interpreten manches merkwürdig erscheinen würde. Für Furtwänglers Be-

gebung im Ueberblick des in jedem Augenblick festigen, im ständigen Vibrazo äußerster Reinenbereitschaft befindlichen Orchesterapparats war dies groß angelegte Werk ein willkommener Gegenstand. Nur hat es wieder die Furcht vor dem „Robornen“, eingelegt, das im Wonnheim des Jahres 1925 in Experimentierarbeit verortet wird, wahrscheinlich deshalb, weil von dieser Stadt einst härteste musikalische Neuerungen ausgingen. . . .

Den Schluß des immerhin etwas bunten Abends bildete die 5. Sinfonie von Dvorak, die im Jahr 1894 in Newport als opus 95 entstand. Sie führt den Untertitel „Aus der neuen Welt“ und erscheint in einem Augenblick zeitgemäß, an dem eben diese neue Welt mit den Rhythmen ihrer nigger-marie an die Hintertür der alten mit gar nicht mehr so unbekanntem Schönen pocht. Und wirklich: in diesem Dvorak, besonders im ersten Satz der Sinfonie, findet sich schon alles angebeutet, was an Rhythmus und Melodie heute von „drüben“ kommt. Deshalb erscheint dieses Werk besonders bedeutsam, weil es ursprünglich Amerikanisches in europäische Musiksprache fesselte, — ganz abgesehen von seiner reichen, unüberleblichen Musikantennatur. Die klare Themenbildung, die den Schluß zu einer Erleuchtung des Ganzen werden läßt, konzentriert sich am nachhaltigsten in der „neuen“ Weise des Engländerhorns im Largo, dessen Anfang und Ende Partikularharmonik ausstrahlt. Nicht nur Otto Kromers meisterliches Spiel des Instrumentes muß hervorgehoben werden, alle Spieler waren von beispielloser Präzision; wundervoll bauten sich die Klänge der Holzbläser auf, Wärme und Leben ging von den Streichern aus. Alles zusammengenommen von dem Mächtigen, der das lebenswichtige Werk unerschöpflich werden ließ; dieses Finale kann nur er so führen.

Daß der Beifall am Schluß wieder den Charakter einer Huldigung annahm, war ebenso selbstverständlich wie er dem prächtigen Orchester galt. Und was der Abend an äußerer Einheitsmäßigkeit hatte vermischen lassen, war völlig aufgegangen in die Einheitsmäßigkeit seines übertragenden Leiters.

Literatur

* C. G. Schillings: Auf der Elefantenzähne. Erlebnisse mit den Dichtern Dostojewski, — Bönen. Erlebnisse mit den Dichtern Dostojewski, Berlog Vogländer, Leipzig. — Der Stoff zu diesen zwei kleinen Bänden ist dem bekannten Buch von Schillings „Mit Wälsch und Böhme“ entnommen. Seine lebendige Art der Beschreibung der afrikanischen Natur sowie seine Abenteuer mit der Tierwelt des schwarzen Erdteils sind durch die gestroffene Auswahl besonders hervorzuheben. Der Drang der Jugend von Taten und Abenteuer und fernem Abenteuer zu sein wird hier in einwandfreier Weise befriedigt.

Menschenkenntnis, sein Mutterwut und goldnes Herz machten aus ihm einen Mann von edlem Gehalt und Korn. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit und das unbedingte Freiheitsgefühl schufen im Lauf der Jahre aber auch in ihm eines jener Originale, die durch ihr unbefangenes Leben nach ihrem Pakt sich über gesellschaftliche Schranken und Sitten hinwegsetzen, die ohne sich damit aus der sogenannten guten Gesellschaft ausschließen, doch eine Ausnahmeerscheinung einnehmen. Man hält ihnen allerhand zugute, nimmt sie nicht als „soil“, bewahrt aber doch vor ihnen den Respekt, den man einem gestandenen Manne schuldet. Fids wachte ganz genau, wie weit er gehen konnte, ohne sich um sein Ansehen und seine Popularität zu bringen. Er war eine gesunde Mischung von dyrtier Urmännlichkeit und Charakterstärke. Viele „Schmoke“ — d. h. Anekdoten, genannt nach den Schoten, den in seiner Heimatstadt im Sommer auftauchenden Schwämmen — gingen von ihm und über ihn rund. Sicherlich war vieles dazu gelang, aber ebensicher beruhte doch auf Wahrheit. Mit dem Gericht und der Polizei war er sieben Jahrzehnte lang nicht in Konflikt gekommen. Dazu war er zu gerecht. Und wenn er einmal jemand tüchtig mitgespielt hatte, so wußte er auch wieder den Besessenen irgendwo zu verführen. Die breite Waise war ihm sehr gewogen, denn mannde Träne hatte er im Stillen getrocknet.

Zu den Vorgängen, die ihn populär gemacht, gehören zwei Geschichten, die verbürgt sind. Die eine spielte sich an einem Neujahrsmorgen ab. Nach altem Brauch kamen die „Dreimänner“, die Müllkufner und sonstige Bedienstete, um ihm Neujahr zu wünschen und das obligate Neujahrsgeschenk in Gestalt eines ansehnlichen Trintgescheltes in Empfang zu nehmen. Als die Reihe der Gratulanten zu ziemlich abgefrachtet war, erschien noch ein kräftiger Mann im Sackträger-Sonntagskost, machte seine steifen Bittlinge und sagte sein Sprüchlein.

Fids betrachtete sich den Mann näher, der ihm unbekannt schien, und fragte dann: „Wer sind Sie denn, ich kenne Sie ja gar nicht? Was haben Sie denn bei uns zu tun?“ Dreist und gottselbständig gab der Bittling zur Antwort: „Ach, ich lähn (siehe) als Ihre Karre (Handwagen)“. Fids war erst etwas verdutzt, zog dann aber freudig die Geldbörse und gab dem unverfrorenen Bittlinger einen Taler, den der Besessene zu Ehren des Gebers mit seinen Kumpanen in den „Jüdischen Hof“ umsetzte. Als Fids zum Frühstück am Stammtisch erschien, brachte das ganze Lokal dem freigebigen Spender eine begeisterte Ovation dar, denn die Geschichte war schon an allen Tischen rund. Die zweite Geschichte, die in einer Tageszeitung nicht oft erzählt werden kann, ereignete sich im „König von Portugal“. Eines hatte Fids die Vacher auf seiner Seite. Auch dann, als er gegen Ende seines Lebens doch noch mit dem Gerichte unangenehme Bekanntschaft machte und auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Daran aber waren die modernen Geschichtswissenschaften an der Börse schuld, oder besser gesagt, ein Konkurrent, der nach seinem ganzen Wesen dem ehrlichen alten Fids aus der Seele verhaßt war. Dieser Konkurrent war ein geschäftstüchtiger Israelit, der Leben in die altäuerliche Getreidebörse brachte und auch mandent seiner Älteren Glaubens- und Bräutigamsgenossen geschäftlich sehr unangenehm wurde. Dem alten Fids hatte er verschiedentlich das Geschäft verdorben und sollte ihm auch als Vorwandsmittel der Börse zu. Fids empfand das als unehrliche Sache und als persönliche Kränkung. Dinge, die er im Verkehr mit seinen Mitmenschen bislang nicht gewohnt war. Aber er kam nicht gegen den jungen Mann an, weil er ihm keine strafbare Handlung nachweisen konnte und weil er zu sehen mußte, wie sich andere dem fortschrittlichen Handelsmann beugten und von ihm lernten, wie sich das Ansehen des Konkurrenten mehren und sein geschäftlicher Erfolg mehren. Das brachte den alten Fids zur Verzweiflung und machte ihn zum ersten Male in seinem Leben ungerade und gereizt. Er sann auf Rache, wie er den Nebenbuhler aus dem Felde schlagen könne. Aber vergebens; er fand kein Mittel und keinen Weg. Seine angeleglichen Bihe prallten an dem gewandten Weisemann wirkungslos ab. Wohl dachte man darüber, aber mehr und mehr befaßte man sich an Fids, der vergänglich immer stärkeres Gefühl aufwachte, aber immer mehr Bindungen aus seiner geistigen Kammerkammer löste. Doch war er klug und beherrschte genug, seinen ganzen Grimm gegen den Emporkömmling nicht zu sehr zu offenbaren. Scheinbar schien sich allmählich ein Modus vivendi zwischen den beiden Konkurrenten anzubahnen und niemand ahnte die unglückliche Sehnsucht des in seinen heiligsten Gefühlen verletzten Mannes, der um seinen erlöschenden Stern der Volksgunst bangte. Da brachte ihm unverhofft ein großes Ereignis im österreichischen Leben den erlöschenden Tag der Rache.

Es war zu Anfang der Vierziger Jahre, da beschloß die katholische Gemeinde, nach vieljähriger Unterbrechung infolge des Kulturkampfes erstmals wieder die Fronleichnamspiegelung öffentlich durch die Straßen der Stadt ziehen zu lassen. Die damals wie heute konfessionell stark gemischt war. Die Katholiken bildeten die Minorität und man befürchtete sie und da Unerschrockenheit durch Elemente, wie sie jede größere Stadt in ihren Mauern beherbergt. Es hatte auch in der Öffentlichkeit Erörterungen gegeben und Stimmen waren laut geworden, die sich gegen die Öffentlichkeit der kirchlichen Feiern aussprachen. Fids, der traditionelle Befürworter der kirchlichen Freiheit und Toleranz, agiterte unter seinen protestantischen Glaubensgenossen für die Abhaltung der Prozession und trat öffentlich für das Vorhaben der Katholiken ein. Er selbst ging

Es gibt zweierlei Empfinden. Neben der reinen Gefühlsgewalt eine andere, die nur scheinbar Gefühl ist, in Wahrheit aber die Ahnung einer Schicksalsbindung mit ihrer unheimlichen Anziehungskraft.

W. v. Schöls

Kunst und Wissenschaft

Das Bauhaus in Dessau. Das Bauhaus, das von der Stadt Dessau seit dem April d. J. übernommen worden ist, hat inzwischen seine Reorganisation vorbereitet, über welche der „Gegenwart“ folgendes zu berichten weiß. Durch den Umstand, daß von seiner Leiter und Gründer des Bauhauses, Walter Gropius, gleichzeitig die dort bestehenden Fachschulen: Bau-, Maschinenbau-, und Handwerkerschule unterstellt wurden, hat die bisherige Arbeit des Bauhauses eine wesentliche fachliche Ergänzung gefunden. Es besteht nun die Möglichkeit, den gesamten Ablauf der Ausbildung einheitlich in demselben Institut zu vollziehen. Das Ziel des Bauhauses ist die Ausbildung bildnerisch begabter Menschen zu schöpferischer Gestaltung im Berufsgebiet des Handwerks, der Industrie und des Bauwesens. Die Durchbildung aller in handwerklicher, technischer und formaler Beziehung mit dem Ziel gemeinsamer Arbeit am Bau dient als einheitliche Grundlage. Die gesamte Ausbildung gliedert sich in der für die Praxis bestimmten Versuchsbearbeitung für Hausbau und Hausgerät, die mit den erlernenden und begabtesten Kräften die Herstellung von Standardmodellen für Handwerk und Industrie, im Bereich des Hausbaus und der Hausrichtung durch systematische Versuchsbearbeitung erstrebt. Die praktischen Aufgaben, Bau einer Wohnungsiedlung und Neubau des gesamten Instituts, die die Stadt Dessau dem Leiter des Bauhauses gestellt hat, gewährleisten die Verbindung der bekannten Bauhausideen mit der Praxis. st.

Ein „Neanderthalhüdel“ gefunden. Im Ehringsdorfer Steinbruch fand der Präparator des weimarer Museums im Aufschutt einen etwa 40000 Jahre alten Menschenhüdel, der in das weimarer Museum für Urgeschichte übermiesen wurde.

Grabungen im alten Babylon. Bei den letzten englischen Grabungen auf der Stätte des altbabylonischen Reich sind eine große Anzahl von Keilschrift-Tafeln gefunden worden, deren Studien zu überraschenden Entdeckungen führte. Wie der Leiter der Grabungen, S. Langdon, nach der „Anschau“ berichtet, konnten aus diesen Dokumenten die ausgedehnten Ruinen des altbabylonischen Reich, als die Ruinen der lange gestülpten Schwelmerstadt von König Nabopolassar identifiziert werden. Die mächtigen Ruinen von Ishtar, die einen doppelten Zigaretten- und Turmbau enthalten, müssen nach den großen Tempel Bit-Horlogalonna der Ritter-Götter bergen. Unter den Tafeln befindet sich auch ein astronomisches Dokument von größter geschichtlicher Wichtigkeit aus dem hervorgeht, daß die sumero-babylonische Geschichte mindestens bis in das Jahr 3000 v. Chr. zurückgeht. st.

mit gutem Beispiel voran und schmückte sein Haus für den Festtag der Andersgläubigen. Die Prozession fand unter großer Beteiligung der Gläubigen statt und das reichliche Schauspiel lockte Tausende von Zuschauern aus der Stadt und der näheren Umgebung an. Fids selbst hatte sich an einem der aufgebauten Stationsstände unter die Zuschauer gemischt, um die Vorgänge dabei aus nächster Nähe verfolgen zu können. Da gewahrte er plötzlich inmitten der Menge, die den abgesperrten Platz umfüllte, seinen Konkurrenten. Er arbeitete sich in seine Nähe durch und stellte sich hinter ihn unbedenkt von diesem auf. Der aber steht im Gegensatz zu allen übrigen Männern mit dem Hut auf dem Kopf da und läßt die unabsehbare Schär der Beier an sich vorbeiziehen. Raum hat sich der Zug nach der Segenerichtung wieder in Bewegung gesetzt und das Concillium unter dem Traghimmel ist vorbeigezogen, dem die Honoratioren der katholischen Gemeinde folgen, da erhält der Ahnungslose von hinten einen Schlag über den Kopf, doch sein Hut in weitem Bogen in die Reihen der Vorübergehenden fliegt. Gleichzeitig hört man eine kräftige Männerstimme, die fast alle umstehenden bestimt flüstert, entrückt lächeln, weil der „Gott“ von einem Postenatzzug gesprochen habe. Der Ueberfallene kommt gar nicht zur Besinnung, viel weniger zur Gegenwehr. Er wehrt. Während schreit der alte Fids auf ihn ein, und andere, die den freiwilligen Hüter von Anstand und Sitte kennen, helfen ihm, den Verbrecher gottschämlich zu verprügeln. Ordner und Polizei greifen ein, um den Spektakel zu unterbinden, der die Weihe des Tages stört. Erst allmählich gelang es dem Verurteilten, sich Gehör zu verschaffen und seine Unschuld zu bekümmern. Aber das Volk glaubt dem alten Fids und, als der Geschloßene von allgemeiner Rache und Konkurrenzneid spricht, kann ihn die Polizei kaum noch vor der Rache des Volkes schützen, das sich mit dem alten Fids solidarisch erklärt. Fids selbst muß nun das Volk beschwichtigen und ihm den schuldigen Respekt vor der Obrigkeit in Erinnerung rufen.

Stolz sieht er ab in die „Jüdischen Apostel“, um seinen Triumph über den Nebenbuhler zu begreifen. Endlich, endlich hat er sich rächen können, hat den Gegner vor allem Volke züchtigen und ihn unmöglich machen können. Die Zeitungen werden den Vorfall schon berichten und kein anständiger Christ wird dann noch mit dem „Spötter“ Geschäfte machen wollen. Aber am anderen Tage beginnt sich das Blatt langsam zu wenden. Die Zeitungen melden den Vorfall, bringen aber auch eine Zuschrift des Mitbewerbers, in welcher er jede beleidigende Beugung bestritt und jeden auffordert, der etwas Derartiges gehört habe, gegen ihn zu zeugen. Er selbst habe Entlastungszeugen und das Ganze sei ein gemeiner Streich seines Konkurrenten Fids, den er deswegen zur Anzeige gebracht habe. Tags darauf erhält Fids die Vorladung zur polizeilichen Vernehmung und wird aufgefordert, seine Zeugen zu benennen. Seine öffentliche Gegenerklärung, in der er seine Behauptung aufrecht erhält, und sein Zeugeneis bleiben ohne Erfolg. Der Staatsanwalt erhebt Anklage gegen ihn wegen tätlicher Beleidigung. Da bricht der alte Fids zum ersten Male in seinem stolzen Leben in die Knie. Er wehrt, er hat gelogen; der andere ist unerschrocken. Was ihm sein Leben quält, der Gedanke wird ihm zur Beweihe; er kommt auf die Anklagebank und wird verurteilt. Er, der 75 Jahre zählt und unbescholten ist, wird hingerichtet. Soll er die Gerichtsverhandlung verhindern, den Beleidigten verzeihen? Soll er sein Unrecht bekennen, sich selbst um keine Popularität bringen? Nein, kein Stolz läßt es nicht zu. Dieser Leugner, die einmal angenehme Rolle meist spielen. Außerlich bleibt er der Alte, aber innerlich zermürbt ihn der Gedanke, daß es um seinen guten Ruf geschehen ist, daß man über ihn lachen wird. Schließlich fällt er zusammen; selbst am Stammtisch läßt er sich mehrere Tage vor der Verhandlung nicht mehr sehen. Das Gefühl der Scham und der bevorstehenden Demütigung hält den verstockten Gefellen zurück.

Am Tage der Verhandlung, die nach fast einem Vierteljahr zu Termin steht, hat er äußerlich seine Fassung wiedergewonnen. Aber er ist nur noch eine Ruine. Sein Ansehen und seine frampfhohe Art, Sicherheit vorzutäuschen und den Spieß umzukehren, den Ankläger zu spielen, erregten mehr Mitleid als Unwillen. Zeugenverhör und Beweisnahme sind schnell erledigt. Es ist niemand da, der den beleidigenden Ausdruck gebietet hat, an dem der alte Fids Anstoß genommen haben will. Dieser selbst hält seine Behauptung aufrecht und gerät in Harnisch, als sein Gegner die Tat aus Konkurrenzneid und Rachegefühl erklärt. Während der Rede des Staatsanwalts sinkt er in sich zusammen, fast verliert er seine mühsam bewahrte Fassung. Aber dann, als der Richter das Urteil verkündet, das auf 20 Mark Geldstrafe lautet, da redt sich der alte Mann empor, der lange Körper strahlt sich der Kopf hebt sich und er richtet den Blick frei auf den Richter, an dem ihm wohlbekannt Schiffe sitzen. Und nun blüht wieder der alte Schalk aus den blau-grauen Augen unter den buschigen weißen Brauen. Mit einer Stimme, aus deren Ton es wie Wellen, Aufstößen, Hohn und Siegerlaute zu hören ist, sagt er zu dem Beschuldigten gewandt: „Jwanzia Mark soll die Oberste lechte, Herr Richter. . . Do linn verzia Mark!“ Greift in die Westentasche, schmeißt zwei Jwanzia Markstücke auf den Tisch, dreht sich nach seinem Gegner um und haut ihm mit den Worten: „Da holst noch eeni!“

Theater und Musik

Der Völkerverband der dramatischen Kunst. Vor einer Zuhörerschaft von 300 bis 400 Personen, unter denen sich der französische Volkstheater de Margerie, Polizeipräsident Dr. Friedensburg, Professor Reinhardt und Professor Lehner, Ludwig Fulda als Vertreter der Bühnenschriftsteller befanden, hielt am Sonntagabend der Direktor der Theaters „Odeon“ in Paris, Firmin Gémier, im Berliner Hotel Adlon eine große programmatische Rede, in der er dazu aufrief, durch die Vereinigung der Bühnenorganisationen aller Länder mitzuwirken an der Errichtung eines Völkerverbandes der dramatischen Kunst und darüber hinaus am Aufbau einer internationalen der Künste und Wissenschaften. — Wie die „Montagspost“ hört, soll die erste Forderung des neuen Bündnisses zwischen Gémier und Lehner eine Kollaboration der französischen Künstler mit deutschen Schauspielern in Berlin und gleichzeitig eine Aufführung des „Wollfstein“ mit französischen Schauspielern unter Lehner in Paris werden.

Theateranbahnung. Paul Hindemith komponiert an einer neuen Oper, zu der Franz Piehl das Buch geschrieben hat. Der Text ist eine moderne Bearbeitung des Fauststoffes. — Der Aufsichtsrat der Stadt Theater A. O. in Konstanz a. N. hat den bisherigen Operndirektor Professor Clemens Kraus zum Opern-Intendanten ernannt. — Kapellmeister Dr. Jolowich von der Wiener Volkoper ist nach erfolgreichem Gastspiel als Nachfolger Hans Wilhelm Steinbergs von der Kölner Opernhaus verpflichtet worden. — Zum ersten Kapellmeister des Landes-Theaters in Rudolfsort und als Musikdirektor des Judasbühnen-Theaters wurde Erich Boehle ernannt, ein gebürtiger Sektiner, der bis vor kurzem noch als Volksschullehrer in Bobolich in Wommern tätig war. — Am Bodischen Landes-Theater in Karlsruhe gelangt am Samstag, 3. Okt., das Schauspiel „Kemper von Nor Wöhr zur Aufführung. — Der Pöschlader Theater-Verein, der in diesem Sommer seine Festschiffe im Bodensee-Gaue-Theater mit einer Aufführung von Mozart's „Entführung aus dem Serail“ wieder aufgenommen hat, hielt kürzlich seine Mitgliederversammlung in Halle a. S. ab. Der Verein beschloß, daß auch im nächsten Jahre Festschiffe stattfinden sollen.

Mannheimer Künstler auswärts. Emmy Joseph, die sich umfänglich dem Publikum ihrer Vaterstadt mit einem Kriens- und Lieberabend vorstellte, hat vor einigen Tagen in Baden-Baden bei einem Konzert des Städtischen gemischten Chors im Oratorium „Händels Wiederkehr“ als Sopranistin mitgewirkt und reiche Anerkennung gefunden. Ueber die aus der Schule Auguste Bopp-Blaser hervorgegangene Künstlerin schreibt der Referent des Bodenseeblattes: „Die Partie der „Thais“ lang die Sopranistin Emmy Joseph aus Mannheim. In perlenden, hochtönen Coloraturen zeigte sie, daß ihr empfindliches Organ der schönsten Vollenbarung fähig ist. Ergreifend war das lyrische Liebeslied, zu dem das Cello eine kante, warmevolle Melodie sang.“

abermals eine Ohrfeige hin und verläßt im gleichen Augenblick unter dem dröhnenden Gelächter des dichtgedrängten Zuschauerraumes ungehindert und erhabenen Hauptes die heilige Halle der Dame Justitia. Und diesmal machten selbst der Gerechtigkeit und das mißachtete Gericht gute Miene zum bösen Spiel. Das war der letzte Streich des alten Fids. Er hatte auf der ganzen Linie gesiegt und sich glänzend rehabilitiert. Als er bald darauf starb, lag noch das Lächeln der Zufriedenheit und Schadenfreude über dem Antlitz des großen Rindokops und argen Schelmens.

Ausflug des Mannheimer Altertumsvereins

Sonntag, 27. September unternahm der Mannheimer Altertumsverein bei sehr starker Beteiligung seiner Mitglieder einen Ausflug nach Spener. Der Vormittag war der Besichtigung des Historischen Museums der Pfalz gewidmet. Vom Vorstand des Historischen Vereins der Pfalz fanden sich u. a. Regierungspräsident Rathéus und Regierungsdirektor a. D. Oberforstort Reiver ein. Museumsdirektor Dr. Sprater hielt die Eröffnungsrede in dem 1910 einweiheten Museumsgebäude herzlich willkommen und gab darauf einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Pfalz. Es folgte alsdann unter feiner und unter Führung von Oberstaatsarchivar Dr. Pfeiffer ein Rundgang durch die Museumsräume. Die archäologische Abteilung enthält Funde aus dem germanischen Pfälzer Land. Außer den Steinbildern, Bronzen usw. ist eine Hauptsehenswürdigkeit die reiche Sammlung von Glasfunden mit den bauwürdigen Formschöpfen. Die in dieser beinahe gänzlich erhaltenen Funde sind fast ausschließlich aus der Kaiserzeit, sowie eine Anzahl sehr schöner Infanteriehelme aus der Kaiserzeit in Oberelsaß herüber, die in jüngerer Zeit durch eine beachtenswerte kostliche Gemäldesammlung erweitert wurde. Sie kam durch Verkauf der Münchner Pinakothek zustande. Die Bilder befanden sich ehemals auf turmförmigen Boden (Mannheim, Karlsruhe usw.). Rabens, von Dsch. Sanders, Bräubel d. H. E. bilden den Luftst. Raier des polanen 18. Jahrhunderts, wie Schick, Seefah, Brinkmann, Dalban, Goudreau, Kobell folgten. Ihre Gemälde finden ihre selbstige Fortsetzung in der umlaufenden Sammlung von Kostümen und von Kronenbältern. Die Sammlungen ist das Weimarmuseum angelehnt, das die gesamte Geschichte des Pfälzer Weinbaus veranschaulicht. Vom Museum aus besuchten sich die Teilnehmer zu einer Besichtigung des am erhaltenen romanischen Judenbades; einzelne Gruppen besichtigten auch die neuaufgedeckte Jesuitenruine.

Der Nachmittag war mit der Besichtigung des Spenerer Domes ausgefüllt. Die ausgezeichneten Erklärungen von Geheimrat Prof. Dr. Kauffisch-Konstanz a. N. ließen den Zuhörern die Geschichte des gewaltigen Bauwerks erleben. Von Kaiser Konrad II. wurde er um 1030 bezogen; Diktüre, Krone und Chor wurden empor. Hieronim steht heute noch die Krone, die Querhaus und Chor umfaßt und erst nachhummerzeit wurde. In der Einfaßzeit und Strebwerk der luthischen Form zeigt sich noch der Rest des gotischen Bauwerkes. Zwischen 1040 und 1060 entfiel das Mittelschiff, man begann mit der Pfeilerarbeit. Dies umschließt die zweite Bauperiode. Unter Heinrich III. ist der Dom 1065 fertig. Das Mittelschiff ist damals nachgedeckt, die Seitenschiffe sind abgebaut. Im 1080 steht die Erneuerung der Ostteile unter Heinrich dem IV. ein. Oberitalienische Bauwerkleistungen werden aufgenommen. Das Mittelschiff wird abgebaut, der zweite, vierte usw. Pfeiler der Krone wird nach dem Mittelschiff zu verfertigt. Der Chor der gotischen Krone wird wieder durch die Pfeilerarbeit. Durch einen Brand von 1159 büßten Dach und Gemäße ein. Weitere Gemäße werden nun einseitig, der vierstürmigen umgestaltet. In dieser Gestalt verblieb der Bau, bis das verhängnisvolle Jahr 1689 den architektonischen Teil in Schutt und Asche legte.

Im weiteren Verlaufe der Führung fand der Redner Gelegenheit, auf zahlreiche bemerkenswerte Einzelheiten hinzuweisen und vor Besichtigung der Kaiserhalle die Geschichte der Kaiserhalle über zu erklären. Ueberaus viel war es, das von dieser heiligen Stätte anheim. So mögen uns heute, wo dieser weite Boden uns nicht mehr ganz abdrückt, die in Spener bearbeiteten Kaiser die Bürdung dafür sein, daß Deutschlands große Vergangenheit wieder kommen wird. Der Ausflug bot den zahlreichen Teilnehmern wiederum Stunden lehrreicher Anregung.

Eine Ermäßigung des Milchpreises tritt am 1. Oktober ein. Von diesem Tage ab kostet in Mannheim ein Liter Vollmilch 35 Pf., statt bisher 36 Pf.

Arbeiterentlassungen in der Metallindustrie. Dem Arbeiterrat der Firma Benz u. Co. wurde mitgeteilt, daß die Firma wegen Abnahmenschwund 900 Mann ihrer Beschäftigung zu entlassen und außerdem den Betrieb nur noch 4 Tage in der Woche in Gang zu halten. Von der Verwaltung wird um diese Nachricht im allgemeinen bestätigt. Es sei jedoch noch nicht endgültig entschieden, inwieweit die Betriebsveränderung vorgenommen werden müsse. Die Ursache der behaupteten Einkümmung liege in der allgemeinen Wirtschaftskrise, die sich besonders in der Automobilindustrie verhängnisvoll auswirke. Die Rotaxenwerke (alter Benz) haben gleichfalls 60 Arbeiter entlassen. Wie aus die Direktion mitteilt, sind weitere Entlassungen bei dieser Firma nicht geplant. Die Firma beschäftigt den Stamm von Arbeitern, der jetzt noch bei der beschäftigt ist, zu halten. Bei der Firma Heinrich Lang ist die Arbeitszeit in allen Betrieben mit Ausnahme der Abteilung Landbaumaschinen um 1 Stunde täglich verkürzt worden.

Ueber das Autounfall bei Hoesheim werden Einzelheiten bekannt, die den Nachweis liefern, daß der Tod des Herrn Benno Nord durch eine Vertikung unaufrichtiger Räder herbeigeführt wurde. Bei der Bergung des Autos stellte sich heraus, daß Herr Nord in einen Fuh, mit dem er in der Bedolde heraus gefahren war, abgefahren hatte. Es ist infolgedessen zu beweisen, daß sich der Giranten, der ein guter Schwimmer war, nicht retten konnte. Herr Nord ist verstorben, als der Wagen bei dem Verluß, ihm zurückzuführen, ins Rutschen kam. Das Unglück zu verhindern, wurde aber mit demunter in den Redar gescheitert. Einem Arbeiter gelang es, Herrn Nord zu retten, der schon einige Meter abgetrieben war, zu retten. Es ist zu hoffen, daß er durch das Unglück keine gesundheitlichen Nachteile erleidet. Der schwerverletzte Familie Nord wendet sich die allgemeine Teilnahme an. Das Unglück war bereitwillig gelehrt der Hauptverursacher.

30jähriges Jubiläum. Proturist Wilhelm Kellenbeng, Selterstraße 12, konnte bei der Firma Roland Küpper u. Co. G. m. b. H., Hauptagentur der Niederländischen Dampfschiff-Reederei in Rotterdam, auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Firma eine kleine Feier, der als Vertreter der Niederländischen Dampfschiff-Reederei Kommerzienrat Joseph Stenz beizumohnte, wobei der Jubilar durch Ansprachen ausgezeichnet und dessen Verdienste in gebührender Weise gewürdigt wurden. Kommerzienrat Stenz überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Direktion in Rotterdam und überreichte dem Jubilar in deren Auftrag ein Geschenk. Außerdem wurde der Jubilar von der Firma selbst sowie den Angestellten in sinniger Weise geehrt. Der Jubilar war über die Aufmerksamkeit höchst erfreut und gab seinem herzlichsten Dank in kürzerer Rede Ausdruck. Das 30jährige Jubiläum wurde in dieser Weise begangen, weil zur Feier des silbernen keine Möglichkeit bestand.

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmäßigsten mit
Auxolin-Schuppen-Pomade
Von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1,25 und Mk. 2.— die Dose.

Veranstaltungen

Theaternachricht. In der morgigen Erstaufführung des neu-inszenierten 'Macbeth' wirken neben Rudolf Wittgen in der Titelrolle und Hilja Kann a. G. als Lady Macbeth mit: Hans Godek (Duncan), Johannes Heinz (Banquo), Peter Stanchina (Macduff), Eugen Albrecht (Malcolm), Hedwig Lillie (Lady Macduff) und das gesamte übrige Schauspielpersonal. Die technische Leitung hat Walter Unruh. — Am Freitag erscheint Wagners 'Der fliegende Holländer' im Spielplan. Musikalische Leitung: Werner von Bülow. Spielleitung: Karl Rarg.

Mannheimer Hausfrauenbund. Bei den jetzigen teuren Fleischpreisen ist man wieder mehr denn je auf das Gefrierfleisch angewiesen, das leider von vielen Hausfrauen — auch von Hausherrn — noch nicht genügend gewürdigt und verwendet wird. Das Mithrasen in Güte und Verwendbarkeit des gefrorenen Fleisches ist unbegründet, vorausgesetzt, daß es in richtigem Zustand an den Verbraucher abgegeben wird. Häufig ist jedoch die Unkenntnis über die Art der Zubereitung schuld daran, daß der Braten nicht so schmackhaft wird, wie er sein könnte. Den Hausfrauen hierzu Anleitung und Anregung zu geben, ist der Zweck der praktischen Vorführung 'Das Gefrierfleisch und seine vielseitige Verwendung', die morgen Donnerstag stattfindet. (Weiteres Einzelge.)

Der Mut zur Einfachheit

'Das Leben', schrieb der alte Philosoph Seneca 'sollte eine ununterbrochene Gegenwart sein, seinen Mut zu zeigen'. Das ist eine Forderung, die schwerer zu erfüllen ist, als es auf den ersten Blick scheint. Gewiß, man ist mutig, wenn es gilt, neue Pfade zu entdecken, mit wilden Tieren zu kämpfen und im Zweikampf seinen Mann zu stehen; man ist es sogar, wenn es nötig ist, seinen Hausvater um die Renovierung seiner Zimmer zu ersuchen oder der Köchin ihre Fehler vorzuwerfen und was dergleichen Heldentaten mehr sind. Aber auf einem Gebiet verläßt die meisten Menschen der Mut zum Mutigen vollständig, nämlich dort, wo man gegen die Meinung der Masse, auftritt, wo man durch eigenes gutes Beispiel die Mißachtung gegen gewisse, allgemein übliche Ansichten an den Tag legen soll. Es erscheint vielen leicht, gegen die Zulassungen zu Felde zu ziehen, als gegen die Tageszeiten und Modeanschauungen, auch wenn diese noch so überläßt und verschoben sind, aufzutreten. ... Wenn die Menschen in dieser Beziehung freier und großzügiger dächten, würden sie schon längst dem noch immer überläßtlichen Luxus den Krieg erklärt haben, der in vieler Beziehung, trotz aller Klagen um die wirtschaftliche Not, sich überall breit macht. Einer tut es blindlings dem anderen nach, und jeder fühlt sich geradezu minderwertig, wenn er nicht ebenso wie der Nachbar getrieget und modern aufgezupft dahergehen kann.

Den Mut zur Schlichtheit, zur Einfachheit finden leider auch in unseren Tagen nur sehr wenige, und es ist bedauerlich, daß derartige Sitten von den Großstädten aus auch in die meist sonst noch gesünderen Lebensmanieren der Provinzorte übergreifen. Es ist in den letzten Jahren so manches an Meinungen und Anschauungen zum alten Eisen geworfen worden, was vielleicht noch ganz gut hätte behalten werden können, weshalb hat man denn nur die kindliche Meinung konterviert, daß gerade die Menschen besser oder klüger seien, die modern und luxuriös herumlaufen. Leider ging ja das Wachsen des Geldsackes bei vielen nicht Hand in Hand mit der Verbesserung des Verstandes und der guten Sitten, und sie glaubten eben Ernstes, daß gepflegte Keuschheit sie gesellschaftlich vollwertig machen könne. Eigentlich sollte es schon eine Sache des feineren Taktgefühls sein, sich in einer Zeit, in der sowohl Laufende erwerbslos sind und um ihre tägliche Nahrung ringen, äußerster Schlichtheit in Kleidung und Schmuck zu betheiligen. Mühen taufende die Nase rümpfen, das darf einen geraden aufrechten Menschen nicht kümmern. Man findet es oft, daß je schlichter und einfacher jemand in Anzug und Kostüm ist, er desto kräftiger und vornehmer in Charakter und Herzensbildung zu sein pflegt, und würde die Allgemeinheit bei ihren Einkäufen mehr Wert auf gute Mittelware wie auf glänzende und filigrane setzen, so würden sich hierin auch die Geschäfte bald anpassen. Überdies ist es vorerit erforderlich, daß die Menschen der Gegenwart den Mut zur Schlichtheit finden; denn die Nachfrage erzieht stets das Angebot. W. G.

Rhein-Ruhr-Schöben. Wie und die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Hofengebiete von Mannheim und Umgebung mitteilt, ist die Frist zur Anmeldung von Vergütungen aus dem Härtefonds vom 30. September bis 15. Oktober verlegt bzw. verlängert worden.

Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarten für die Landtagswahl. Die Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarten findet, wie angeordnet, vom 1. bis einschließlich 11. Oktober statt. Die Bekanntmachung der Gemeindebehörde nach § 18 Abs. 2 Reichs-Stimmordnung, hat vor der Auslegung, also spätestens am 30. September zu erfolgen.

Dem Winterfahrplan. Am 1. Oktober tritt im Saargebiet der neue Winterfahrplan in Kraft. Gleichzeitig wird in Frankreich und Belgien die westeuropäische Normalzeit wieder eingeführt, jedoch für das Winterhalbjahr daselbst gegenüber der mitteleuropäischen Zeitrechnung, die im Saargebiet und in den benachbarten Gebieten dauernd bestehen bleibt, ein Zeitunterschied um 1 Stunde (zurück) eintritt. Die zwischen Saarbrücken und Metz sowie zwischen Saarbrücken und Straßburg laufenden Züge verkehren nach R.C.Z. im allgemeinen 1 Stunde später. Eine Ausnahme hiervon bilden die Schnellzüge D 147 und D 141 Paris—Frankfurt bzw. Wiesbaden, sowie einige dem Berufsverkehr nach und von Saarbrücken verkehrenden Lokalpersonenzüge. Die bisherigen Schnellzüge D 115/116 Saarbrücken—Dresden und zurück fallen aus; sie werden

aber zwischen Saarbrücken und Mannheim durch ein Eilzugpaar 115/116 ersetzt, das in den jetzigen Fahrplänen des gleichnamigen D-Zugpaars verkehrt. Schnellzug D 131 Nancy—Frankfurt verkehrt nachmittags Saarbrücken ab 4.05, Homburg 4.30/35, Ludwigshafen 6.57/7.06, Mainz 8.14/28, Frankfurt 9.06 Die Anschlussverbindungen zwischen Metz und Saargebiet sind auf der Zweibrückerstraße in bemerkenswerter Weise verbessert. Am Laufe des Winters wird voraussichtlich für die Strecke Homburg—Metzlangen die bisher auch für diese Strecke in Homburg vorgenommene Jollunterführung nach Station Jägersburg fertig.

Die Personenschiffahrt auf dem Rhein hat bei dem regnerischen Wetter, wie wir es die letzte Zeit hatten, erheblich gelitten. Im großen und ganzen kann sie mit dem Ergebnis dieses Sommers zufrieden sein. Der Besuch am Rhein war infolge der Jolltaufendelern durch Deutsche wie Ausländer gut, so daß die beiden Dampfschiffahrtslinien recht gut abschneiden konnten. Doch das sonstige Geschäft bei der Personenschiffahrt war, wie in einem Bericht vom Rhein in der 'Rd. Volksztg.' gesagt wird, nicht gut. Es heißt da u. a.: 'Sowohl die Restaurateure auf den Schiffen wie in den Hotels am Ufer klagen. Es war der Verkauf mäßig, der Umsatz anderer Art. Es fehlte der gediegene Mittelstand, Rentner, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirte, Beamte, Kaufleute, Ingenieure, Techniker usw. Die Inflation wirkt sich aus. Auf den Schiffen sieht man Schulen, Vereine, Gesellschaften, aber alles ist ein anderes Publikum oder doch die Aufmachung ist anders. Die Fahrt wird aus der Vereins- oder Schulfamillien gebildet. Die Stimmung ist im ganzen gedrückt, von einigen Wismachern abgesehen. Man hat das Gefühl, es ist noch nicht alles edt, es ist noch viel Krampf oder gezwungene Freude dabei. Es ist das Bild des verarmten Deutschland. Wir wollen den schönen Strom auch anderen zeigen und durch und mit dem Verkehr mit den Fremden die so sehr notwendige wirtschaftliche Annäherung fördern helfen. Hoffen wir, daß im kommenden Frühjahr eine bessere politische Atmosphäre wahr, die Freude und Frieden bringt für alle.' — Die Rdn. Düsseldorf Dampf-Schiffahrtsgesellschaft beabsichtigt, im kommenden Jahre wieder zwei neue prächtige Salondampfer in Dienst zu stellen. Diese werden in der gleichen Art wie der 'Hindenburg' erbaut, also mit durchgehendem Doppeldeck und allen modernen Einrichtungen und Verbesserungen, wie auch Fittmerräder die Neubauten erhalten sollen. Für den in Düsseldorf beheimateten Neubau wurde wegen der Lausendjahrfeier des Rheinlandes der Name 'Rheinland' gewählt, während für den in Köln beheimateten Dampfer noch kein bestimmter Name gewählt wurde. Weiter gedenkt die Gesellschaft die beiden kleineren in diesem Jahre käuflich erworbenen Personendampfer 'Albertus Magnus' und 'Stadt Düsseldorf' wieder zu verkaufen, weil sie ja durch die beiden großen Salondampfer ersetzt werden. Die beiden Salondampfer werden auf der Schiffswerft Gebr. Sachfenberg in Duisch bei Köln erbaut.

Druckfachsendungen in die Schweiz. Nach der Schweiz können fortan den Druckfachsendungen mit schweizerischen Postwertzeichen, freigemachte Karten (Postkarten, Postanweisungen, Kartenbriefe, Bilderzeitung usw.) beigelegt werden, die mit gedruckter Aufschrift oder gedruckt Wortlaut versehen sind und im übrigen den Bedingungen für Druckfachsendungen entsprechen. Ebenso können den Druckfachsendungen aus der Schweiz nach Deutschland mit deutschen Postwertzeichen freigemachte Karten derselben Art beigelegt werden. Im übrigen ist vom 1. Oktober an der Verkehr mit der Schweiz die Verwendung von unentwerteten oder entwerteten Freimarken und anderen Postwertzeichen gegen die Druckfachgebühren nicht mehr zugelassen.

Die Kompilanz der Erbschaften sind, wie dem 'Bobischen Beobachter' telegraphisch mitgeteilt wurde, am Sonntag in Rom eingetroffen.

Verlegung der Kleinautos von der Brückengeldabgabe. Wie der Motorfahrverein D.M.V. Ludwigshafen der Presse mitteilt, sind Automobile unter 4 St.-P.S. von der Brückengeldabgabe befreit. Um die Befreiung zu erreichen, ist eine Bescheinigung des Vorstandes der Betriebsinspektion Ludwigshafen a. Rh. notwendig.

Die Juppelin-Güter-Werbewoche. Der Reichsausschuss für die Juppelin-Güter-Werbewoche teilt folgendes mit: Bekanntlich gehören die Tage vom 11. bis 18. Oktober dem Gedanken der Heberfahrt des L. J. 126 von Friedrichshafen über den Ozean nach Amerika, dem Gedanken des Grafen Juppelin und der Erhaltung seines Werkes, der Werft in Friedrichshafen. Es handelt sich darum, gerade in dieser Werbewoche den Kampf um die große Idee immer mehr ins Volk zu tragen: Deutschland, das stolz ist, der Welt den Beweis zu erbracht zu haben, daß ein Ruffschiff in der Lage ist, alles bisher Dagewesene in der Heberquerung großer Strecken zu schlagen. Die Juppelinwerft in Friedrichshafen ist aber in Gefahr, ihre Pforten schließen zu müssen, wenn es nicht gelingt, dem Werk des Grafen Juppelin neue Mittel zuzuführen. Nicht darum handelt es sich, was textlichweise leider vielfach in den Vorbergründ gestellt worden ist, ein Nordpostschiff zu schaffen; der Kernpunkt dieses Kampfes um die Idee ist der Ausbau und die Vervollkommnung des großen transoceanischen Verkehrsgedankens, ein Problem, das bisher Deutschland allein mit seinen Juppelin-Schiffen der Lösung nähergebracht hat. Diesem großen Problem ist die Juppelin-Güter-Werbewoche mit ihren vielseitigen Veranstaltungen und umfangreichen Sammlungen gewidmet.

Wöchentlich 9 Zigaretten und 1 1/2 Zigaretten auf den Kopf. Der Zigaretten- und Zigarettenverbrauch war in Deutschland im letzten Vierteljahr recht hoch. 1845,1 Mill. Zigaretten und 6989,9 Mill. Stück Zigaretten sind veräußert worden. Dem Staate stöß hierdurch eine Einnahme von 85 604 844 Mark an Zigaretten- und 104 269 220 Mark an Zigarettensteuer zu. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, würde jeder wöchentlich 9 Zigaretten und 1 1/2 Zigaretten verbraucht haben. An Zigaretten sind im gleichen Zeitraum insgesamt 153 885 801 Mark eingegangen, was wiederum den Einzelnen mit einer wöchentlichen Zigarettenabgabe von 0,10 Pf. treffen würde.

Aus dem Lande

Scheßheim, 30. Sept. Am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag dieser Woche nimmt hier der Herbst seinen Anfang. Man erwartet eine gute Mittelernte. Die Qualität hat leider durch die Ungunst der Witterung etwas gelitten. Die Winger, die es an der nötigen Pflege ihres Weinbergs fehlen lassen, haben eine pöbliche Mitternte zu verzeichnen. Der sorgfältigen Pflege und zäher Arbeit ist es zu danken, daß die Blatthornkrankheit und der Seewurm nicht überhand genommen hat.

Heidelberg, 29. Sept. Im Kreisstranfenbau Rohrbach findet zur Zeit im Auftrag des Versorgungsamtes Mühlheim und der pfälzischen Landesversicherungsanstalt ein Lehrgang über Tuberkulose für Pfälzer beamtete Sozial- und Privatschullehrer statt. Vorträge halten: Prof. Krummer-Frankfurt, Mgr. Dr. Kreuz-Freiburg, die Heidelberger Professoren Bettmann, Sachs, Moro, Dresel und Grubbe. Bei der Eröffnung des Lehrgangs gab der Leiter, Prof. Dr. Fränkel-Heidelberg eine programmatische Darstellung der Aufgaben und Arbeitsweise des Krankenhauses. Nach Mitteilung des Krankenhausesleiters, Dr. Haack, erhält sich das Krankenhaus alleine und bedarf keines Zuschusses.

Hardheim bei Buchen, 29. Sept. Die Scheune der Mahlmühle ist mit großen Erntevorräten ein Raub der Flammen geworden. Die Brandursache ist unbekannt.

Königsfeld Amt Bellingen, 29. Sept. Der evangelische Frauenverband für innere Mission in Baden hat kürzlich das Haus 'Winnere' käuflich erworben, um dort ein Müttererholungsheim einzurichten. Der Verband bezweckt, überarbeiteten und erholungsbedürftigen Hausmüttern eine Stätte des Ausruhens zu schaffen. Keinesfalls sollen Kranke oder kranken Frauen, für die eine Heilstätte das geeignete ist, dieses Heim besuchen.

Nestelried bei Offenburg, 29. Sept. Bei dem am letzten Freitag Mittag über unsere Gegend ziehende Gewitter schlug der Blitz in das Pferd des Bandwirts Josef Höll von Appenweier, der sich mit seiner Familie im hiesigen Weinberg befand. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Ein in der Nähe des Wagens befindliches Kind des Höll wurde schwer verbrannt und zur Seite geschleudert, doch glaubt man es am Leben erhalten zu können.

Kadolfzell, 29. Sept. Am Samstag ereignete sich in der Betriebswerkstatt des hiesigen Bahnhofes ein bedauerlicher Unfall. Der in Konstanz wohnhafte, beim hiesigen Stationsamt beschäftigte Elektromonteur Steiner wollte an der Stromzweigleitung zum Kohlenkran eine Reparatur vornehmen, dabei ist er mit dem Eisgehäuse ausgeglichen, und hatte mit der rechten Hand die Saarkronleitung berührt. Steiner blieb bewußtlos am Draht der Saarkronleitung hängen. Nach 1/4 Stunde wurde er von der Saarkron ausgehoben und der Unglücksfälle aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Neersburg, 29. Sept. Aus dem Fenster des 1. Stockes fiel gestern das jährliche Todestoden des Josef Buch, Schiffsbauer hier und erlitt dabei eine starke Gehirnerschütterung. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Berichtszeitung

Französisches Kriegsgericht in Landau

Landau, 29. Sept. In der letzten Zeit ist es in der Pfalz vielfach vorgekommen, daß Flugblätter verteilt oder angeklebt wurden, worin die französischen Besatzungstruppen zum Ungehorsam aufgefordert werden. Den Franzosen ist es gelungen, einige dieser Verteiler habhaft zu werden. Einer namens Walter Hänse aus Mannheim erhielt 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, ein anderer Philipp Badtja, ebenfalls aus Mannheim, wurde zu 6 Monaten Gefängnis und ein weiterer, der Pfälzer Friedrich Heuburger aus Ludwigshafen wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Flugblätter wurden in großer Zahl bei ihnen beschlagnahmt. — Zwei französische Soldaten, die zwischen Griesheim und Hofloch in der Trunkenheit einen Müllerertrug überfallen, ihn mit dem Revolver bedroht und beraubt hatten, wurden zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Konstanzer Todesurteil vom Reichsgericht bestätigt. Der erste Straffenat des Reichsgerichts bestätigte in der Revisionsverhandlung vom 26. Sept. das Todesurteil des Schwurgerichts Konstanz gegen den Landwirt Erich Mayer. Mayer unterließ mit der Ehefrau des Bandwirts Schäfer auf Buchhof ein Verhörnis. Da ihnen der Chemiker Schäfer im Wege war, verstellte sich Mayer mit Wissen der Frau im Kuhstall und erschlug den Schäfer beim Betreten des Stalles. Die auf Verfahrungsfragen gestellte Revision wurde als unbegründet verworfen. (1 D 441/25. — 25. 9. 25.)

CERESIT — macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken. WUNNER 1206 BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.



3mal so üppig

wird das Haarschon nach einer Waschung mit Elida-Haarpflege. Es wird locker und duftig, seidenweich, mattglänzend und zart parfümiert. Die milde Spezialseife reinigt Haar und Kopfhaut mühelos und gründlich. Ihr üppiger Schaum umhüllt alles Unerwünschte und wird leicht weggespült. Benützen auch Sie zur nächsten Kopfwäsche nur das sodafreie Shampoo

PARFUMERIE ELIDA A. O., FLEIPZIG-WAAREN 140. Senden Sie mir kostenlos ein Original-päckchen ELIDA-HAARPFLEGE. 30 Pfennige Leberpreis. Name: Adresse:

Lieben Sie, bitte, den ausgefüllten Kupon auf die Rückseite einer Postkarte.

ELIDA

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Der Konzentrationsprozess der deutschen Wirtschaft

Während England bei rund 1,5 Millionen Arbeitslosen etwa 75 pCt. der Friedensausfuhr erreicht hat und die Kaufkraft seines Binnenmarktes nicht sehr stark nachließ, kann die deutsche Ausfuhr auf etwa 40 pCt. d. J. 1913 geschätzt werden und die Kaufkraft wird 50 pCt. kaum erreichen. Dagegen eine Statistik der deutschen Güterproduktion nicht vorliegt, läßt sich doch annehmen, daß die Produktion auf vielen industriellen Gebieten eine Überproduktion ist. Die Absatzkrise ist nicht allein eine Folge der Kredit- und Finanzverhältnisse. Nach dem Zusammenbruch der großen Wirtschaftskörper der Nachkriegszeit ist dabei die Wirtschaft gezwungen, die Betriebe kaufmännisch und technisch zu reorganisieren und rationalisieren, d. h. möglichst billig und dem Absatz entsprechend zu produzieren. Nach einer solchen Umstellung besteht die Möglichkeit, daß einmal die so gereinigten und gekräftigten Wirtschaftskörper wieder Renten abwerfen und erstklassig dem Kreditgeber gegenüber sind, auf der andern Seite aber auch unbilligen und die Produktion verteuernenden Maßnahmen des Weltkapitals gegenüber widerstandsfähiger sind als bisher. Der Konzentrationsprozess hat gleichzeitig die Kohlen- und Eisenindustrie, die chemische Produktion in Produktionsstrüßeln hineingewängt und schließlich auch den Mineralölhandel in einen Handelstruß.

Der Ruhrtrüß umfaßt zunächst fünf Konzerne mit einem Aktienkapital von 905 Millionen M. und zwar:

Phönix	300 Millionen M.
Rhein-Elbe	255
Rhein-Stahl	160
Stupp-H.G.	190

Dazu tritt der Thyssen-Konzern, der Familienbesitz ist. Diese fünf Konzerne sollen eine neue Gesellschaft mit 800 Millionen M. Aktienkapital bilden, in den die früheren Gesellschaften aufgehen. Der neue Trust beläßt jedem Teilnehmer seine Spezialitäten, nimmt die Aufträge entgegen und verteilt sie usw., legt unrentable Werke still usw. Dagegen andere Konzerne wie Gutehoffnungshütte, Hoersch, Kärner, dem Trust nicht beigetreten sind, verfügt er doch über eine auskömmliche Macht. So ist er im Kohlenhandel mit 46 982 000 Tonnen von 157 200 000 Tonnen beteiligt, also fast einem Drittel, mit der gleichen Quote am Roheisenmarkt und schließlich mit mehr als 50 pCt., mit 7 627 000 Tonnen von 15 Millionen an der Rohstahlgemeinschaft. Gleichzeitig erfolgt in Oberdeutschland eine teilweise Verknüpfung von Caro-Hegenscheidt (Aktienkapital 21 Millionen), Oberbedarf (27,7), Donnerstmarkt (15). Hier werden nur die Häuten- und Wolzwerte mit den Wertzeichen verknüpft.

Der Chemietrust soll umfassen:

Wirk. M. Aktienkapital	
Badische Anilin- und Soda-Fabrik	176
Höchster Farben	176
Überleber Farben (vorm. Bayer u. Co.)	176
L.G. für Anilinfabrikation Treptow	59,6
Chemische Fabrik Pringsheim	44,0
Cafessa u. Co.	60,8
Chemische Fabrik Weller der Meer	13,5

In der Kaliindustrie bilden sich, nach der Fusion von Burbach und Gumpel, drei Konzerne, von denen Wintershall 379, Salzdetfurth-Werkeleben 244 und Burbach-Gumpel 175 von 1000 Anteilen des Kaliumkapsels besitzt.

Der Deutrust verknüpft die Deag (Deutsche Erdöl u. G.) einerseits und die Rütgerswerke — Deutsche Petroleum u. G. andererseits, wobei die Rütgerswerke alle Öl- und Bohr-Unternehmungen abdecken, dagegen ihre Braunkohleninteressen behalten. Das gleiche gilt für die Deag. Nicht beteiligt, also in Konkurrenz, bleiben die Rheinisch-Westfälische Petroleum-Gesellschaft, dem Standard Oil Trust untertan, und die Royal Dutch.

Handelsregister Ludwigschafen

I. Veränderungen

1. Rheinpfälzische Deilmühle Philipp Kanzler in Neustadt a. S. Die Firma ist geändert in: Schuhhaus Philipp Kanzler.
2. Gummitin- u. Pflanzenleimfabrik Jul. Kistenberger u. Cie., M. G. in Speyer. Julius Kistenberger ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Vorstandsmitglied ist: Adolf Steiner, Kaufmann in Speyer.
3. R. Röhrlin u. Co., G. m. b. H. in Ludwigschafen a. Rh. Gemäß Gesellschaftsbeschluss vom 21. 9. 1925 ist das Stammkapital umgesteuert auf 5200 R.M.
4. Gebr. Mann in Bad Dürkheim. Der Kaufmann Fritz Sommerer in Bad Dürkheim ist am 1. 1. 1924 als Gesellschafter in das Geschäft eingetreten, das nunmehr als offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Neustadt a. S., Talstr. 11 unter der gleichen Firma fortgeführt wird.
5. Rheinische Schornstein- und Ofenbau-Gesellschaft m. b. H. in Feanenthal. Gemäß Gesellschaftsbeschlüssen vom 3. 7. 1925 und 23. 9. 1925 ist im Weg der Umstellung das Stammkapital auf 24 000 R.M. erhöht worden.
6. Schloß a. Lorch in Ludwigschafen a. Rh. Die Gesellschaft ist ohne Liquidation aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

II. Gefällte Firmen

Schmiergetwert Weidenmühle Prof. u. Koch in Saumersheim.

III. Gemäß § 6 der Verordnung über Goldbilanzen vom 28. 12. 1923 wurde bei folgenden Gesellschaften der Richtigkeitsvermerk eingetragen:

1. Dachperle G. m. b. H. 2. Bayerisches Aluminiumwerk G. m. b. H. 3. Mittelstandslasse Ludwigschafen a. Rh. G. m. b. H. 4. Union Transport-, Export- u. Import-G. m. b. H. 5. Gesellschaft für Bauindustrie-Bedarf m. b. H. 6. Viktor Händler u. Cie., G. m. b. H. 7. Günther u. Cie., G. m. b. H. 8. Kino-Centraltheater, G. m. b. H. 9. Werkzeugmaschinen-G. m. b. H. 10. Filminnao-Filmindustrie, G. m. b. H. 11. Luz-Schlepp, G. m. b. H. 12. Mag Ott, G. m. b. H. 13. Pfälzische Kraftfahrzeug G. m. b. H. 14. W. Kroll Nachf., G. m. b. H. (Ziffer 1 bis 14 in Ludwigschafen a. Rh.) 15. Elmer u. Co., G. m. b. H. 16. Pfälzische Wirtschaftsberatung G. m. b. H. 17. Höppler u. Czevalier G. m. b. H. 18. Gullkauwerke H.-G. 19. Keramische Druckwerke G. m. b. H. 20. Chemisch-Technische Industrie G. m. b. H. 21. „Frawe“ H.-G. für Motoren- und Maschinenbau. 22. Jean Lang, G. m. b. H. (Ziffer 15 bis 22 in Neustadt a. S.) 23. Paul Walter, G. m. b. H. in Oppau. 24. Tracadero, G. m. b. H. in Speyer. 25. Feigenwert Gollathwert, G. m. b. H. in Schifferstadt.

26. Zahlungseinstellung einer pfälzischen Getreidemühle. Die Getreidemühle Knöckel in Neustadt a. d. S., die mittelgroßen Umfang besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Status wird als aktiv angesehen, da den auf 350 000 R.M. bezifferten Verbindlichkeiten neben den Kassenständen für 175 000 R.M. Warenbestände, die gut eingerichtete Röhre, die Mähe des Besitzers und 35 Tagewert Landbesitz gegenüberstehen. Man rechnet deshalb auch mit einer befriedigenden Abwicklung der Angelegenheit, an der außer einigen Mannheimer Getreidefirmen auch eine Berliner Großhandels-Firma beteiligt sein soll.

27. Heftliche Automobil-Gesellschaft M.-G., Darmstadt. Die Gesellschaft beruht eine o. G. m. b. H. in der die Bilanzen für 1923, 1924 und 1925 vorgelegt werden sollen und über Aufstellung der Reichsmark-Bilanzen Beschlüsse gefasst werden soll. Ferner sollen die durch den Vorstand zum Zwecke der Sanierung abgeschlossenen Verträge bestätigt werden. Die Gesellschaft teilt außerdem mit, daß aus dem Aufsichtsrat Ostaf. Brakenstein, C. W. Hoffel, Dipl.-Ing. Adler ausgeschieden sind.

28. Abbau von Bankkreditlinien. Vertreter der Bankwelt waren gestern beim Reichsanwalt, um über den Abbau von Bankkreditlinien im Sinne der Preislenkung der Regierung zu verhandeln. Wie wir den Blättern entnehmen, sind die Banken nicht abgeneigt, die Kreditlinien ihrer Schuldner zu ermäßigen. Voraussetzungen sollen ferner auch die Provisionen eine Senkung erfahren.

29. Rheinische Metallwaren M.-G., Düsseldorf. Die Firma befindet sich zurzeit in ähnlichen Verhältnissen, wie sie eine Reihe anderer Industriefirmen betroffen haben, doch kann von besonderen finanziellen Schwierigkeiten der Gesellschaft nicht gesprochen werden.

30. Großer Verkaufsbefehl der Schokoladenfabrik Weinberg M.-G., Hamburg. Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 1 010 415 R.M. ab. In den ersten Monaten des laufenden Jahres habe sich die Liquidität weiter verschlechtert. Die Gesellschaft habe deshalb mit ihren Gläubigern wegen eines Rotatoriums verhandelt. Dies sei so gut wie abgeschlossen. Augenblicklich sei der Geschäftsgang gut. Das Aktienkapital werde von 1,8 auf 0,6 Mill. R.M. zusammengesetzt. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß bei dem Ernst der Lage der Gesellschaft sich diese genötigt gesehen habe, Stellung unter Geschäftsaufsicht zu beantragen.

31. Die Schiffverluste der Welt im ersten Quartal 1925. Nach Handelsregister betrug die Zahl der Schiffe, die im ersten Quartal 1925 durch Unfälle verloren gingen, 105 mit einer Tonnage von 94 423 Tonnen. Davon waren 83 Dampfer und Motorschiffe, 22 Segelschiffe. Erstere hatten einen Tonnagegehalt von 82 988, letztere einen solchen von 11 435 Tonnen. In der gleichen Zeit sind 90 Schiffe mit einem Tonnagegehalt von 290 808 Tonnen abgewrackt worden, und zwar 66 Dampfer und Motorschiffe mit 198 901 Tonnen und 24 Segler mit 31 901 Tonnen.

Devisenmarkt

Europäische Devisen erholt

Der europäische Devisenmarkt war auch gestern ziemlich lebhaft und hat sich die Abwärtsbewegung der nordischen Devisen anfänglich weiter fortgesetzt. Rarwegen und Kopenhagen notierten in den gestrigen Nachmittagsstunden höher und stellten sich:

Nordwegische Krone gegen London auf 24,30, dänische Krone auf 20,05 gegen London. Heute vormittag wurden aus New York paritätisch wieder etwas schwächere Kurse gemeldet und notierten: London gegen Kopenhagen 20,10, London gegen Oslo 24,50, London gegen Paris 102% unverändert, London gegen Brüssel 110,50 (110%), London gegen Mailand 119 (118,75), Rubel gegen Schweiz 518% unverändert, London gegen Schweiz 25,10 (25,09), Holland gegen Schweiz 108,25, Paris gegen Schweiz 24,50, Mailand gegen Schweiz 21,10 (21,15), Rubel gegen Holland unverändert 2,48,75, London gegen Holland 12,06, London gegen Stockholm 18,05, London gegen Madrid 33,65, Paris gegen Brüssel 92,75 (92%), London gegen Rubel 4,84% (4,84%) u.

In Reichsmark notierte das englische Pfund 20,34,50 (20,34), Paris 19,85, Schweiz 81,05, Italien 17,10, Holland 1,08,83, Prag 12,44, Stockholm 112,80, Brüssel 18,40 (18,35), Kopenhagen 101,20 (100,60), Oslo 83,10 (82,95).

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 29. Sept. Die Kurse am Aktienmarkt lagen heute wieder etwas schwächer, angeboten waren namentlich Autowerte. Auch festverzinsliche Werte waren leicht rückgängig. Es notierten: Rheinische Hypotheken-Bank 60 B., Badische Anilin- und Soda-Fabrik 120,25 B., Mannheimer Versicherung 68 B., Benz u. Co. 41 B., Dinglinger Maschinenfabrik 16 B., Gebr. Faber M.-G. 48,5 B., Redarjuner Fahrzeugwerke 60 B., Rhein-Electra 62,50 B., Salzwerk Heildronn 90 B., 4 und 3 1/2 Proz. Rheinische Hypotheken-Bank (Pfandbriefe) 5,92% B.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 29. September

Notiz in Reichsmark für 1 Kg.

Elektrolytische Kupfer	28	28	Aluminium	38	38
Wahlbörse Kupfer	138,50	137,75	in Barren	1,45-1,5	1,45-1,50
Wahlbörse Zink	—	—	Stück ausl.	—	—
Wahlbörse Blei	—	—	Pfandbriefe	—	—
Wahlbörse Nickel	78,0-78,0	78-78	Stück	1,43-1,50	1,40-1,50
Wahlbörse Silber	—	—	Notizen	1,26-1,28	1,26-1,28
Wahlbörse Gold	85,5-86,5	85,5-86,5	Silber für 1 G.	98-99	98-99
Wahlbörse Platin	7,35-7,40	7,35-7,40	Wahlbörse	—	—

London 29. September. Metallmarkt. In M. f. k. engl. 1 u. 1000 Rp. Kupfer 28, 20, 20. Silber 28, 20. Gold 2800 B., 2815 B.; 1 Kg. Silber 97,50—98,40 B., 99,00 B.; 1 Gramm Platin 14,50 B., 14,90 B.

32. Pforzheimer Goldmetallpreise vom 29. Sept. 1 Kg. Gold 2800 B., 2815 B.; 1 Kg. Silber 97,50—98,40 B., 99,00 B.; 1 Gramm Platin 14,50 B., 14,90 B.

33. Stuttgarter Hopfenmarkt vom 28. Sept. Gegenüber den beiden letzten Märkten ist in der Marktwoche eine Besserung nicht eingetreten. Die am getriggen Markte erzielten Preise bewegten sich zwischen 415 und 480 M für den Zentner, je nach der Qualität der Ware. Die Marktwoche war ruhig. Nächster Markt: Montag, den 5. Oktober.

34. Nürnberg Hopfenbericht vom 28. Sept. Dem Hopfenmarkt waren 50 Ballen von der Bahn zugeführt. Wegen der israelitischen Feiertage war kein Umsatz möglich.

Schifffahrt

Frachtmärkte in Duisburg-Ruhrort am 30. September

Die Nachfrage nach Rohraum war auch an der heutigen Schiffbörse ziemlich gering. Einige Reisen zu Tal und zu Berg wurden zu den bisherigen Sätzen abgegeben.

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

An der Zeit vom 19. bis 25. September 1925 sind angekommen: 1 beladener Dampfer mit 1 Tonne, 2 leere Schleppfähne und 16 beladene mit 2627 Tonnen, bergwärts 21 beladene Dampfer mit 2329 Tonnen, 2 leere Schleppfähne und 114 beladene mit 68 185,5 Tonnen. Abgegangen sind: talwärts 15 beladene Dampfer mit 685 Tonnen, 64 leere Schleppfähne und 27 beladene mit 13 198 Tonnen, bergwärts 4 beladene Dampfer mit 66 Tonnen, 7 leere Schleppfähne und 7 beladene mit 1920 Tonnen.

Auf dem Neckar sind talwärts angekommen: 19 beladene Schleppfähne mit 1545 Tonnen, bergwärts abgegangen sind: 5 leere Schleppfähne und 24 beladene mit 1639 Tonnen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Station	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Neckar-Weier	2,70	2,55	1,42	1,53	2,40	1,22	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	
Neckar-Weier	2,70	2,55	1,42	1,53	2,40	1,22	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	1,20	

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 4, 2.

Abdruck: Kurt Fischer, Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Wehner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für den Kommunalpolitik und Solches: Richard Schellender; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Richter; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Wichtig für Lotteriespieler

Die Bestimmung in dem neuen Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im Reichs-Gesetz vom 10. August 1925, daß Lotteriegewinne flüchtig sein können, ist durch die Lotterie, die bisher bei dem Reichsanwalt in Berlin, bestimmt, es heißt nunmehr unbestimmt, daß im Falle eines Gewinnes in der Reichs-Lotterie flüchtig sein können. Dies ist die Bestimmung, die im

Tagungen

Große Lehrerversammlung

I. Wiesloch, 28. Sept. Hier fand im Gasthaus zum „Erbrinnen“ anlässlich der Stellungnahme zum neuen Reichsschulgesetzentwurf eine eindrucksvolle Brotbesprechung statt, die von den Bezirksvereinen Bruchsal, Wiesloch, Obenheim und Heidelberg-Land veranstaltet wurde. Eröffnet wurde die Versammlung durch Hauptlehrer Böhler-Lahrnbach, den stellvertretenden Vorstand. Nach dem sprach der eigentliche Redner des Tages, der Vorsitzende des hiesigen Bezirksvereins, Hauptlehrer Widmann, Mettshausen. Seine Kritik ging weit über Laogopolistik hinaus und war besetzt von dem Geist unserer armen Pädagogen, die die heutige Volksschule zu dem gemacht haben, was sie ist: nämlich eine Schule des ganzen Volkes, eine gemeinsame Anlaufbahn aller. Von diesen positiven Tatsachen ausgehend fiel es ihm nicht schwer, mit seiner Kritik den Reichsschulgesetzentwurf in seinen Kern hineinzutreffen. Was seien seine Forderungen? Abspaltung und zwar eine doppelte, einmal eine öffentliche Bildung und dann eine interne Schulspaltung, die notwendigerweise eine Abnahme der Leistungsstärke nach sich ziehe. Und eine dritte, nicht weniger treffende Forderung sei die Aufhebung der Gewissensfreiheit des Lehrers und die Unterbindung aller willkürlichen Erkenntnisdränge. Es sei eine lebenswichtige Aufgabe der deutschen Lehrerschaft, die in der Reichsschulgesetzgebung, in der Republik errungenen Errissten sich nicht nehmen zu lassen. Darauf gina der Redner auf den berühmten Schulartikel § 146 der Reichsverfassung und seinen zweiten Absatz, der sogenannten verfassungsmäßigen Grundlage des Reichsschulgesetzentwurfes ein. Sollte der neue Reichsschulgesetzentwurf Geltung erlangen, so ist das Hauptziel der Lehrerschaft, die der Lehrerschaft und der Jugend, der Generation von morgen, die Zukunftssicherung und den Aufstufschrauben nehmen, so bedeuete das einen schändlichen Verkauf des pädagogischen Standes, seines Schutzes und seiner Rechte an die Kirche und die Weltanschauungen, so bedeuete das das erste Einleihen des Reichs des deutschen Volkes. Darum fort mit dem Reichsschulgesetzentwurf, darum auf zum Kampf, deutsche Lehrerschaft, zum Kampf für deine Existenz! Von der daran anschließenden Aussprache wurde sehr reichlich Gebrauch gemacht. Es war ein eindrucksvolles Bekenntnis zu dem, was der Redner vorgetragen hatte. Gegen Abend wurde die dankwürdige Versammlung mit einer Entschliessung geschlossen, worin kurz und bündig zum Ausdruck gebracht wurde, daß die anwesenden Bezirksvereine des badischen Lehrervereins sich voll und ganz hinter ihren Vorstand stellen und den Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf bis zum äußersten führen werden.

Tagung des badischen Beamtenbundes in Donaueschingen

Donaueschingen, 28. Sept. In einer vom hiesigen Ortsrat des badischen Beamtenbundes am Sonntag nachmittag einberufenen Versammlung referierte der zweite Vorsitzende des badischen Beamtenbundes Mittel-Rhein über die Lage der Beamenschaft. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig von den zahlreich anwesenden Vertretern der Beamenschaft eine Entschliessung angenommen, die sich gegen die nicht wirtschaftlich begründete Forderung wendet. An alle Volksvertreter und Regierungsstellen wurde die dringende Mahnung gerichtet, nunmehr durch entsprechende Maßnahmen eine Verbilligung der Preise aller Bedarfsartikel durchzuführen, die dem Verbraucher zugute kommt. Ferner wird verlangt, die ins Unerträgliche gestiegene Last der Beamenschaft, insbesondere der unteren und mittleren Besoldungsgruppen fühlbar zu bessern. In der Entschliessung fordert die Beamenschaft: 1. Sofortige Erhöhung der Gehälter, die auf soziale Gerechtigkeit aufgebaut ist, 2. Sofortige Bewährung von Vorhüssen auf die zu erwartende Besoldungserhöhung in Form von unversäulichen Darlehen, 3. Beschaffung von Wintervorräten, 4. Sofortige Aufhebung des Besoldungsperrgesetzes, das der gerechten Entlohnung der Länder und Kommunalbeamten entgegensteht.

Nachbargebiete

Frankfurt a. M., 30. Sept. Ein Schreiben des Reichsverkehrsministers beauftragt Oberbürgermeister Dr. Landmann seine Ernennung zum Reichsstromkommissar für die deutsche Abteilung der internationalen Schifffahrts- und Wasserkraftausstellung in Basel 1926 durch den Reichspräsidenten.

Strasbourg L. E., 29. Sept. Infolge der schweren Regengüsse der letzten Tage, die in den Vogesen zu mehreren Gewittern und einmal sogar schon zu mehrstündigem Schneestreiben geführt haben, beginnen sich die Vogelesener Ueberschwemmungen zu zeigen. Auch die Mosel führt Hochwasser, das mit solcher Schnelligkeit und Macht auftrat, daß es die Böden weggerissen und mofelabwärts entführt hat.

Sportliche Rundschau

Die Bergprüfungsjahrt auf den Dilsberg

Wollmann und Birk Mannheim fahren die besten Zeiten

Der 27. September brachte die zweite Bergprüfungsjahrt des ADAC, Gau 13, die dieses Mal auf der Strecke Kainbach-Dilsberg ausgetragen wurde. Die Bergstrecke in Länge von circa 2,3 km weist Steigungen von durchschnittlich 12-15 Prozent auf, erfordert von den Maschinen Höchstleistungen im Bergsteigen, von den Fahrern Kaltblütigkeit und Weisheitsgegenwart, besonders in den schwierigen Kurven. Die Organisation der Veranstaltung lag in bewährten Händen und wurde somit zur Zufriedenheit aller durchgeführt. Die Rennen gingen ohne bemerkenswerten Unfall, abgesehen von einigen leichten Hautabstürzungen zu Fall gekommenen Fahrern, von staten. Von den Feuerreifen Kraftwagen verdient die „Heder“ besondere Anerkennung (Fahrer: Werlich, Mannheim), der sogar den Maschinen der 250 ccm-Klasse überlegen war.

Den 1. Preis in der 250 ccm-Klasse holte sich der B-Fahrer A. de Weinheim auf D.R.W. In der 350 ccm-Klasse war Dr. Gruhn auf seiner altbewährten „Hadteufel“ (Nap-Rotor) erster A-Fahrer. Unter den B-Fahrern dieser Klasse errang Hans Herbert Schweizer-Heidelberg auf „Gothorpe“ den 1. Preis, sowie den Preis für den schnellsten B-Fahrer. In der 500 ccm-A-Klasse war dem bekannten Fahrer Wollmann-Mannheim, auf B.M.W., Sport, die Siegespalme nicht zu nehmen, der mit 2,07 Min. die beste Zeit aller Motorräder fuhr. Bemerkenswert ist, daß der 2. Preis dieser Klasse ebenfalls an einen B.M.W.-Fahrer, Wollmann-Mannheim, fiel. Die Klasse über 500 ccm brachte ebenfalls einem jungen Heidelberger, Hans Pelpert, auf „Horez“ den wohlverdienten 1. Preis. Im Rennen für Beiwagen starteten 2 Imperia-Motoren (M.G.-Motor), von denen Karl Braun-Karlsruhe nebst seinem waghalsigen Beifahrer in 2,23 Min. siegreich war.

Kraftwagen

Sieger in Klasse bis 5 St.-PS wurde Herr Fröh Weinberger auf Rathis. Bemerkenswert ist in dieser Klasse der kleine tapfere „Hannomag“, der auch kürzlich in der großen Alpenfahrt einen 1. Preis heimholte. Frau Gertrud Schiefelbein am Steuer dieses Wagens, gewann den Preis für die schnellste, von einer Dame gefahrene Zeit. Die Klasse bis 6 St.-PS ließ Dr. Kurt Eimer auf Rabag-Bugatti in 2,30 Min. zum Sieger werden. Als B-Fahrer fuhr Theo Schwarz auf Rabag die auffallend gute Zeit von 2,07 Minuten. Die Klasse bis 8 St.-PS brachte als Sieger Arno Hensel auf Rabag hervor. 1. Preis für B-Fahrer Schnitz-Mannheim auf Bugatti in 3,19. Ueber 8 St.-PS wurde Frhr. v. Berchheim auf Mercedes in 2,16 als A-Fahrer Erster. Den 1. B-Fahrerpreis holte sich Franz Bittenste-Mannheim, ebenfalls auf Mercedes-Kompressor.

Beiwagen

Hans Birk-Mannheim fuhr in 2,06 die beste Zeit des Tages auf Rabag-Bugatti.

Das Endergebnis:

Motorräder:

Klasse Ia und Ib (steuerfreie Räder): A-Fahrer: 1. Werlich-Mannheim (Heder) 4,08 Min. — Klasse IIa und IIb (bis zu 250 ccm): B-Fahrer: 1. A. de Weinheim (D.R.W.) 4,09; 2. Kreh-Baldorf (Eutrau) 4,12 Min. — Klasse IIIa u. IIIb (bis zu 350 ccm): A-Fahrer: 1. Dr. Gruhn (Hadteufel M.G.), 7,29; 2. Jinger-Weinheim (Arco) 2,35; B-Fahrer: 1. Schweizer-Heidelberg (Gothorpe) 2,24; 2. Fichter-Großschaffen (Mlrlath) 2,33; 3. Hedmann-Weinheim (H.U.E.) 2,54. — Klasse IVa und IVb (bis zu 500 ccm), A-Fahrer: 1. Wollmann-Mannheim (B.M.W. Sport), 2,07; 2. Wollmann-Mannheim (B.M.W.) 2,17; B-Fahrer: 1. Reine-muth-Weinheim (D.Rob) 3,04; 2. Bausch-Sedenheim (R.S.L.) 3,05; 3. Höfer-Weinheim (Trumpf-H) 3,08; 4. Treiber-Sedenheim (Trumpf-H) 3,24. — Klasse Va und Vb (über 500 ccm): B-Fahrer: 1. Hans Pelpert-Heidelberg (Horez) 2,23. — Klasse VIa und VIb (Beiwagenmaschinen), B-Fahrer: 1. Braun-Karlsruhe (Imperia-M.G.) 2,23.

Kraftwagen:

Klasse VIIa und VIIb (bis 5 St.-PS), B-Fahrer: 1. Weinberger-Mannheim (Rathis) 2,34; 2. Birk-Mannheim (Garbath) 3,54. — Ehrenpreis für die schnellste Zeit einer Dame: Frau Schiefelbein-Heidelberg (Hannomag) 4,33. — Klasse VIIIa und VIIIb (bis 6 St.-PS): A-Fahrer: 1. Dr. Eimer-Mannheim (Rabag) 2,30; B-Fahrer: 1. Dr. Schwarz (Bugatti) 2,07; 2. Seig-Sedenheim (Rabag) 2,24. — Klasse IXa und IXb (bis 8 St.-PS): A-Fahrer: 1. Arno Hensel (Rabag) 2,20; 2. Westermann-Kastatt (Simfon-Supra) 2,38; 3. Andree-Frankfurt a. M. (Bugatti) 2,49;

B-Fahrer: 1. Schnitz-Mannheim (Bugatti) 3,19; 2. Obering, Schma-hach-Heidelberg 4,20. — Klasse Xa und Xb (über 8 St.-PS): A-Fahrer: 1. Frhr. v. Berchheim (Mercedes) 2,16; B-Fahrer: 1. Bittenste-Mannheim (Mercedes) 2,33. — Renn-magenklasse: 1. Birk-Mannheim (Rabag) 2,06.

Neues aus aller Welt

Ein Mittel gegen Gallensteine entdeckt. Nach einer Mitteilung in dem Septemberheft der „Terapie der Gegenwart“ ist es dem Frankfurter Spezialarzt Dr. R. Reicher, der früher in Bad Mer-genheim eine leitende Stellung innehatte, gelungen, Gallen-steine bis zu Haselnußgröße aus dem Gallengang aus-zutreiben, und zwar durch Einspritzung von Ictiophyllin. In einem Falle wurden 210, in einem anderen Falle 150 Gallensteine ohne Operation entfernt.

Kommt die lange Haartracht wieder in Mode? Der soge-nannte Bubikopf erfreut sich in der Frauenwelt, wie tägliche Erfah-rung lehrt, immer noch großer Beliebtheit. Es ist aber bemerkens-wert, daß er in Amerika bei einem Schönheitswettbewerb fast voll-kommen ausfiel. Bei diesem jährlich veranstalteten Wettbewerb wird der Titel „Miss Amerika“ an die schönste Amerikanerin ver-geben. In diesem Jahr haben sich ungefähr hundert Schönheiten aus allen amerikanischen Städten an dem Wettbewerb beteiligt. Darunter waren nur drei mit kurzgeschlittenem Haar, während die übrigen 97 langes Haar trugen. Es scheint also, daß das amerika-nische Schönheitsideal von dem Bubikopf nicht viel wissen will.

Der größte Tunnel der Welt. Wie der „Quotidian“ berichtet, werden am 1. Oktober d. J. die beiden Dämme gesprengt werden, die den Roco-Tunnel bei Marseille vom Meere abschließen. Die Schiffe können alsdann vom Mitteländischen Meer in den fogen. Etang de Berre einfahren und ihren Weg nach Arles und der Rhone fortsetzen. Dieser unterirdische Kanal ist wohl der größte Tunnel der Welt; er ist benannt nach dem Dürstigen Roco, in er melchem er verläuft. Roco liegt mitten in der ausgehenden 7. letzte der Iberische, die auf 10 Kilometer Breite und 30 Kilometer Länge den Etang de Berre vom Meere trennt. Die Durchstichung dieser Bergseite war der schwierigste Teil des großen Projekts, einer direkten Verbindung der Nordsee mit dem Mitteländischen Meer durch Rhein, Doubs und Rhone. Vorerst beabsichtigte man nur einen Wasserweg zwischen Arles und Marseille einzurichten, da die Rhone bei ihrem Delta zu unregelmäßig und für einen regelmäßigen Schifffahrtsdienst zu gefährlich ist. Mit seiner Höhe von 14,50 Meter ist der Tunnel der größte, (nicht der längste) der Welt. Während der 14 989 Meter lange Gotthardtunnel die Entfernung von 1 Million Kubikmeter Geröll erforderte, der Simplon-Durchstich, der aus zwei Tunnel besteht, und eine Länge von 19 800 Meter hat, nur 1 600 000 Kubikmeter Abtragung verlangte, machte der Roco-Tunnel eine Erdbewegung von 2 300 000 Kubikmeter nötig. Die Kosten werden 215 Millionen erreichen, wovon 112 allein auf den Roco-Tunnel entfallen.

Sonderbare Heilige. Nach der indischen Anschauung geht die Seele des Menschen beim Tod in eine Form über, die dem letzten Gedanken des Verstorbenen entspricht. Um sich nicht vom Tode über-eilen zu lassen und mit einem unheiligen Gedanken ins Jenseits überzuführen zu müssen, gibt es in Indien sogenannte Bairagis, Böhler, die durch stür uamenenschliche Uebungen den Körper ab-töten und beweißen wollen, doch ihre Gedanken nur der Gottheit ge-widmet sind. In den englischen Teilen Indiens zwar werden solche Auswüchse religiöser Schwärmererei mehr und mehr ausgerottet, aber in den vom europäischen Einfluss weniger berührten Teilen kommen sie noch häufiger vor; der bekannte Indienreisende Dr. Kurt Soe-d erzählt in seinen Büchern z. B., daß er in dem Lande Nepal eine ganze Sammlung solcher londerbarer Heiliger angetroffen habe. Ein solcher Bairagi brachte es fertig, Tag und Nacht ununterbrochen gebückt, mit den Händen den Erdboden berührend, zu stehen, die Kniee der gekrümmten gebogenen Finger waren im Laufe der Zeit durch die Hände gewachsen. Fromme Hindus ernährten den Mann dadurch, daß sie ihm einfache Nahrungsmittel in den Mund schoben; sie mußten aber zu diesem Zweck erst die wirre Haarmähne zur Seite schieben, die ihm dauernd vor dem Gesichte hing. Andere Böhler lagen dauernd auf Brettern, aus denen spitze Nadel hervor-schauten und ein anderer hatte sich eine ganz komplizierte Spezialität ausgebahrt: er stand dauernd auf einem Bein, und weil dies noch nicht ungemüßlich genug war, so hatte er vor sich ein Feuer an-gemacht, das ihn sozusagen dauernd in einem leicht knusperigen Zustande hielt. Das Feuer wurde unterhalten von einem zu dieser Arbeit abgerichteten Heischen. Den Lebensunterhalt bekommen diese Leute von Bägern, die damit ein gutes Brot zu tun glauben, und diese immerhin sorgenfreie „Erzinsen“ wird wohl auch ein wenig bei der Wahl des wertwürdigen Bairakibrevets mitvielen.

ca. 150 Stück

Pelze

(wie Abbildung)

chines. Ziege, gute Wolfsimitation aus gutem Fellmaterial* in Skunks-, Zobel-, Wolf- und Iltisfarben zum außergewöhnlich billigen Preis von

18.50

Eigene Kürschnerei im Hause.

Hirschland

4.-7. OKTOBER 1925



FRANKFURTER HERBSTMESSE

SONDERZUG

AB

MANNHEIM

am 4. Oktober 1925
821 Uhr vormittags und
907 Uhr vormittags.
Rückzug ab Frankfurt a. M.
am 4. Oktober 1925
622 Uhr nachmittags u.
823 Uhr nachmittags.

FAHRKARTENVERKAUF:
Reisebüro H. Hansen, Hamburg-
Amerika-Linie, Mannheim E 1, 19.
Fahrkarten werden nur in Verbin-
dung mit Messausweisen abgegeben.
Versand nach auswärts nur gegen
Nachnahme.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste werbemittel

Jedem wollen wir helfen

durch unser großzügiges
Verkaufs-System!

Kulante Bedienung und strengste Diskretion zugesichert!



Deshalb: Gehen Sie nicht achtlos vorüber!

Sie haben bei uns Gelegenheit, sich mit wenig Geld elegant einzukleiden. **Weil wir uns** zur Pflicht gemacht haben, der arbeitenden Bevölkerung in der heutzutage schweren Zeit unsere Unterstützung im vollsten Maße zur Verfügung zu stellen, indem wir bei einer

ganz geringen Anzahlung die Waren sofort mitgeben und jedemann bequeme Zahlungsbedingungen einräumen.

Unser Prinzip: Nur ausserordentlich beste Qualitäten und Dessins. — — — **Enorme Auswahl.**

Trotz bequemster An- und Abzahlung fabelhaft billige Preise

Unsere Abteilungen:

Herren-, Damen- und Kinderkonfektion Kleiderstoffe, Baumwollwaren u. Wäsche sind reich sortiert und kann der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden.

Globus

P 312

1. Etage

Unsere täglich frisch gebackene, feine, lufttrockene

Mocca Kaffee Mischung

1/2 Pfund 2.—
ist unübertroffen in Preis, Aroma u. Ausgeglichenheit. Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. ©199
Kaffee- und Teehaus Jäger.
P. 7. 16, Tel. 5054.

Pianos

prima Fabrikate. Kleine Anzahlung, bequeme Zahlungsbedingungen. ©72
Rudolf Haus
G. u. F. Schweb,
Rannheim K. 1. 5b und
E. 10ten Wredestr. 10a.

Aufarbeiten

v. Matratzen u. Polstermöbel billig. ©345
H. Müller,
Postfachstr. 35.

Nähmaschinen

repariert und verkauft
Rundten. L. 7, 3, Tel. 349

Uhren

repariert gut und billig unter Garantie. ©240
Doktor Golda, Uhrmacher
G. 4. 19, 2 Treppen.
Keine Bodenmiete, Verkauf v. Qualitätsuhren.

Bülow - Pianos

die Qualitäts-Marken, neu und gebrauchte zu billigsten Preisen auch bei Teilzahlung. Preisliste bei
Fr. Siering
C 7. 6. 5174



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

Drucksachen

 liefert schnell **Druckerel Dr. Haas** G. m. b. H., E. 10. 2

Offene Stellen

Gutbeschäftigtes kaufm. Unternehmen sucht zwecks Erweiterung sachverstandige Kapitalkräfte. ©5800

Teilhaber

Angebote unt. H. K. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schuhfabrikation

Langjährig praktisch erfahrenen jungen **Kaufmann** sucht
Schuhfabrik **Nerbst L.-G., Mannheim**

Lehrling

mit Reifezeugnis für unser Büro sofort gesucht. ©9566
„Frika“ Schuhfabrik A.-G.
Alphornstraße 13/15.

Jung. Mann

nicht über 30 Jahre, zur Organisation und Leitung des Angebots gesucht.
Berufstätig, unbedingte Arbeitsfreudigkeit und Selbstständigkeit, Verkaufstalent erforderlich. ©5888
Ausführliche Angebote an
Martin Decker, Mannheim, A 3, 4
Nähmaschinen u. Fahrräder.

Kaufleute und Beamte

suchen durch Anschlag an große süddeutsche Organisation neue gute Existenz. Tägliche Dienstanwesenheit.
Beschäftigung Mittwoch u. Donnerstag abends 8 bis 10 Uhr, Hotel-Rest. Golda, Genf, Bismarckstr. 11a.

Vertreter

der in Bierwaren einsetzt ist für den besten Platz sofort gesucht. ©5970
Angebot unt. L. J. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter(innen)

welche bei Privatbankgeschäft gut eingeführt sind, für den Verkauf (auf Teilzahlung) von Herren- und Damenkonfektion, Wäsche und Manufaktur, von selbstverarbeiteter Wäsche bei hoher Provision gesucht.
Angebot unt. K. R. 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin

privatfrauensinnig in Heidelberg sucht geeignete Stelle. ©954

Hebammenschwester

womöglich auch als Operationschwester ausgebildet. Es kommt nur eine ausgebildete Schwester mit exzellenten Kenntnissen in Frage. Anfragen unter G. Z. 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Privatreisende

a. best. Damen, f. Fab., Pfalz, Stellen sofort gesucht
Redmann, U. 5. 2.
©5941

Zünftiger Klavierspieler

in b. Lokal für dauernd sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl. ©5879

1 Junge

für leichte Arbeit gesucht
©5858 B. 4. 16.
Wegen Zeit meiner jetzigen ©5850

Köchin

suche ich zum 15. Okt. einen tüchtigen Gef. Das Mädchen soll selbständig gut kochen können in allen Hausarbeiten, erfahre. sein. Gute Zeugnisse erforderlich.
 Frau Dr. Siegel, C. 1. 1.

Mädchen

das bürgerlich kochen u. alle Hausarbeiten verstehen kann, mit guten Zeugnissen, zu kleiner Familie per 1. Oktober gesucht. Zu erfragen
Schwab, M. 6. 14, 2 Tr.
©4407

Stellen-Gesuche

Elektroingenieur

24 Jahre, redegewandt u. höher. Aufstiegs, mit Reifezeugnis, bei alt-eingel. Elektro-Großgeschäft per sofort passende Stellung. Angebote unt. J. L. 62 an die Geschäftsstelle des Bl. ©5864

Junger Kaufmann

18 Jahre, in Büro u. Lagerarbeit bewandert, sucht Stellung. Angebote unter J. V. 72 an die Geschäftsstelle. ©5877

Junger, fleißiger Arbeiter

sucht Stellung als wirtsch. Art. Angebote an
H. Kon, U. 1. 14.
©4349

Junger, fleißiger Kaufmann

19 J. alt, sucht Dauerstellung als Büro, Vertriebs oder Revisor, ist in allen vorerwähnten Berufen tätig, einschließlich Buchhaltung, gut bewand. Angebote unt. F. C. 79 an die Geschäftsstelle. ©4371

Eisenhändler

24 J. alt, prima Reifezeugnis, gute Materialkenntnisse, sucht baldmöglichst Stellung. Zuf. unter J. A. 92 an die Geschäftsstelle. ©5832

Ein schon seit 24 Jahren im Rechtsfach tätiger

Rechtskonsulent

sucht Stellung zur Erledigung von Rechtsfällen usw. auf größerem Büro. Angeb. unter K. U. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. ©5064

Verkäufe

In Heidenheim: ©5067
Ein Haus mit freier 4-Zimmerwohnung billig zu verkaufen oder bei Hypothekentilgung zu vermieten.
Der Herr Mannheimer:
Wirtschaft (Landschaft) und Metzgerei, elektr. Maschinenbetrieb, ein Schlachthaus, Rüböl, Petroleumgeschäft, Garten sofort preiswert zu verkaufen, ferner
Ein Wohnhaus, 3 Zimmer u. Küche, Garten, Nr. 6900 zu verkaufen.
H. G. Ruf, Heidenheim, Tel. 2415.

Wohnhaus

mit freierliegender schöner 4-Zimmerwohnung, Treppenaufgang, freiem Hof, Dinterachände mit beheizbarer heller Werkstatt, geeignet für Handwerks- oder Fabrikbetrieb in der Unterstadt, sämtlich neu, zu verkaufen. Um 120
Angeb. unter L. M. 150 an Rudolf Hoffe, Mannheim.

1 gebr. Sport-Karosserie

flüchtig, mit echter Lederpolsterung, noch sehr gut erhalten, für 800 Benzwagen passend, billig zu verkaufen. ©4378

Stadler u. Jest, Karosseriefabrik

Ludwigshafen a. Rhein.

1 Lastauto (Benz) 4-5 Tonnen

1 Lastauto (Fiat) 1 1/2 Tonnen
gebraucht, billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. ©618

Elegantes viersitzer Coupé

gummiberollt, mit dazu gehörigem silberplattiertem Geschirr, aus großherzoglich badischem Besitze stammend, umständehalber abzugeben. ©4403
Angebote unt. K. G. 83 an die Gesch.

Bergstrasse!

Café und Weinrestaur. in Kurort (Baden) m. ca. 50 000 Mk. Lager, Keller, 2 Häuser, Kaffee, Wäsche, einjäh. Zins, zu verkaufen u. sofort bez. 18 000 Mk. Anzahlung 10 000 Mk. Weiter off. Aktien u. Bankhäuser in all. G. v. 15 000 Mk. einwärts. Geschäftsstelle, Güter, Mühlen, Gärtnerei, Geschäftsbüro, (siehe kleine Anzeigen, b. 5. März, Obk., für Sonat., Erholungsst. etc. sehr geeignet. 2419
Rud. Oberst,
Knechtel a. d. Bergstr.,
Tel. 487 Amt Badenheim.

Wein- und Bierwirtschaft

im Zentrum der Stadt bei 15 000 Mk. Anzahlung, sehr preiswert mit Wohnung zu verkaufen. Angebote unt. K. H. 84 an die Geschäftsstelle. ©5909

Dieselmotor

30 PS., Fabr. Benz 1924, Roadwagen Landauer, Rollen und Verdrehen billig zu verkaufen v. **Schickelack 2, Pokami Mannheim-Badhof.** ©5856

Neuer

Korbliegestuhl

35 A. Hollandt m. geladen 8 A. neue D. Plauschholz gelb 10 A. die Damen-Schuh zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. ©5893

Auto

Zweiflügel mit Koffler, deutsches Fabrikat, in bestem betriebstüchtigen Zustand, zu verkaufen. Ebenfalls sind abzugeben: 2 Schupste mit ein. Treppstuhl, 1 Kopierpresse m. Tisch, 1 Postkass., ebenso ein Handwagen. Zu besichtigen morgens 8-9 u. mittags 12-2 Uhr. **Rud. Seidenheimstr. 58, III.** 2411

4 Tons Adler-Lastkraftwagen

drei Jahre in Betrieb, weg. Anschaffung eines größeren Wagens preiswert zu verkaufen.
Angebote erbet. unter G. V. 138 an die Geschäftsstelle des Bl. ©4417

Schreibmaschine

„Triump“ m. Tisch, sehr preisw. zu verk. ©5841
H. Wagnerstr. 32, III.

Kleines rentabl. Fabrikationsgeschäft

sofort für 2500 Mk. zu verkaufen. Gef. Angeb. unter J. F. 57 an die Geschäftsstelle. ©5840

Ardie - Motorrad

3 PS., m. Lichter u. Handpumpen-Motor, noch neu, für 600 Mark abzugeben. **Otto Hell, Wädert, P. 2. 2.** ©5867

Wandgaseofen

zu verkaufen. ©5832
P. 4. 20, Laden.

Schlaf-u. Speisezimmer

sehr billig. ©4401
H. Wittenberger, R. 3. 4.

Pianos

u. Harmon. vert. bill. **Schwab & Co.**
Seidenstr. 16 III.

Handwagen

Prakt. neu, mit u. ohne Feder, sowie leichte Vert.-Gehwagen bill. abzugeben. **Preisberger, Wälderting 62, Röhrl, Telefon 1619.** 2205

Tafelklavier

m. sehr gut Ton durchrepariert, sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. ©5955

Kirschbaum-Schränken

(Bücherregal) zu verk. R. 6. 6b, part. links. ©5942

Miet-Gesuche

5-7 Zimmerwohnung

in guter Lage eventl. gegen Baukostenzuschuß oder Vergütung der Umzugskosten Em120

gesucht.

Ausführliche Angebote unt. N. M. 111 an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör
beschlagsnahmefrei
per sofort zu mieten gesucht.
Angebote unt. D. R. 43 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. ©4364

Möbliertes Schlaf- und Wohnzimmer

mit voller Pension für Ehepaar per sofort auf 2-3 Monate 9494
gesucht.
Es wird Wert auf nur gute Unterbringung u. reichliche Verpflegung gelegt. Bezahlgang nach Uebereinkunft.
Zitangebote unter G. J. 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zwei behagl. möbl. Zimmer mit Küchenbenützung

werden von jg. gebild. kinderlos. Ehepaar in nur gutem Hause und guter Lage für bald oder später gesucht. Nähere Mitteilung mit Preisangabe erbeten unter S. F. 130 an die Geschäftsstelle. 7512

Wohnungstausch!

In Durlach wird eine 4-5-Zimmerwohnung frei - gegen eine solche in Mannheim, Zentrum der Stadt. ©5054
Zu erfragen bei Schmitt U. 5. 18, 1 Trepp.

Wohnungstausch!

Geboten: Sehr schöne 3-Zimmerwohnung, elektr. Licht, Badezimmer u. Mansarde in guter Lage des Lindenhof. 9858
Gesucht: Sehr schöne 4-5-Zimmerwohnung in guter Lage. Bevorzugt: Ring-Annenstadt, Nähe Bismarckstraße.
Gef. Angebote unter G. V. 195 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Leeres gr. Zimmer

mit elektr. Licht in gutem Hause von solch. Dame gesucht. Angeb. unt. I. B. 5 a. b. Geschäftsstelle des Bl. ©5850

Wohnungstausch!

Schöne 3-Zimmerwohnung, part., Bad, elektr. Licht etc., freie, gute Lage, Dürerstr., geg. gleichw. 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen, gesucht. Umzugsvergütung erw. Angebote unter K. V. 100 an die Geschäftsstelle. ©6045

Wohn.-Tausch.

Schöne 2-Zimmer mit Küche, Luzernberg, gegen 3-4-Zimmer-Wohnung in ruhiger Lage der Stadt zu tauschen gesucht. Näheres **Waldstr. 16, Luzernberg bei Benet.**

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

2-3 Zim.-Wohnung

neu oder möbliert, zu mieten gesucht. Angebote unter J. N. 64 an die Geschäftsstelle. ©5859

MARCHIVUM



Unsere
Herbst- u. Winterneuheiten

sind eingetroffen.

In **enormer Auswahl** und jeder Preislage finden Sie unsere erprobt gute Qualitäten

Wolster

in kleidsamen modernen Formen, im Rücken teilweise ohne Gurt aus sehr guten und hochwertigen Stoffen, in modernsten Farben

Anzüge

aus modernsten Gabardine- und Kammgarnstoffen, gestreift und kariert, in modernster loser Form

Saletots

das solide Ueberkleidungsstück; für jeden Herrn unentbehrlich, aus schwarzen und marengo Stoffen, in 1- u. 2-reihiger Form mit und ohne Samtkragen

Regenmäntel

aus Gummi, Loden, Gabardine u. Covercoat von Mk. 19.75 an.

Hauptpreislagen 45.-, 55.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-, 105.-

Für den Uebergang große Auswahl in

Windjacken (wasserdicht)

Preislage Mk. 12.-, 15.-, 18.-, 21.- und höher

Hosenmüller

H 3, 1 1 Minute vom Marktplatz H 3, 1
Zweiggeschäft: Schwelzingerstrasse 98

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet

NEU-ERÖFFNUNG
Schreibbüro „Fortschritt“
Inh.: MARIA SIEBERT
Bollstrasse 1 — Fernruf Nr. 3762
empfiehlt sich für Schreibarbeiten aller Art:
Eilarbeiten — Abschriften
Vervielfältigungen, Dissertationen usw.
Prompte und sorgfältige Bedienung zugesichert. *5004

Eszet
Schokolade
flakao

TAPETEN
für den guten Geschmack
in jeder Preislage
H. ENGELHARD Nachf.
Kunststrasse — N 3, 10 — Kunststrasse
Tapeten-, Teppich- und Linoleumhaus

Selbstwaren
jeder Art u. Preislage

Schwenzke
am Markt
gegr. 1815
Neueste Modelle

MÖBEL
kompl. Einrichtungen, sowie
Einzelmöbel jeder Art, erhalten
Beams und solvente Arbeiter
gegen Teilzahlung
von allseitig geführtem hiesigen
Möbelgeschäft
ohne Aufschlag.
Angebote unter D. O. 40 an
die Geschäftsstelle. B4303

Prima Mostobst
Kelterei Martin Unger
Augartenstraße 70
Telephon 3341

Nähmaschinen
für Familienbedarf — Lager in Ersatzteilen — Reparaturwerkstätte
Spezialmaschinen für gewerbliche Zwecke. 9026
Tel. 3944 **Seb. Rosenberger** Q 4, 19

Für das Leder bleibt
Nigrin
stets die beste Medizin

Glänzt rasch und haltbar
weil nur aus reinem
Terpentinol hergestellt